Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

84. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 5. April 1961 | Nummer 14

Loewen, W. D.
Peardonville Rd. R.R. 5
aug61

Deine Herrlichkeit

Wir sahen deine Herrlichkeit,
vor der der Sonne Licht erbleicht,
die über alle Welten weit
vom Himmelstor zur Hölle reicht.

Wir sahen deine Herrlichkeit,
da du für uns am Kreuzesstamm
erstritten Heil und Seligkeit
als schuldlos reines Opferlamm.

Wir preisen deine Herrlichkeit,
Sohn Gottes und Mariens Sohn,
mach uns zu deinem Dienst bereit,
laß einst uns stehn vor deinem Thron.

Fritz Riebold.

Gottes Geist in unserm Leben

So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln. Galater 5, 25.

Jesus Christus ist für uns gestorben. Sind wir mit seinem Kreuz einverstanden? Das heißt: erklären wir uns einverstanden mit Gottes Urteil über unser Leben und Wesen? Dann werden wir unser Fleisch mit seinen Leidenschaften und Begierden kreuzigen, dann geben wir es in Christi Tod und sind mit Christus gestorben. Dieses innere Sterben ist der Anfang eines neuen Lebens. Paulus nennt es das Leben aus dem Geist. Wer an Jesu Kreuz mitstirbt, den macht Gott durch seinen Geist lebendig. Aber dies neue Leben durch den Geist Gottes ist uns nicht dazu gegeben, daß wir reglos liegenbleiben oder nutzlos auf der Stelle treten. Nein, wir sollen aufstehen, schreiten, wandeln im Geist! Durch unsern Wandel wird der Herr gepriesen. Daß wir den Geist haben, ist nicht genug, wir müssen uns durch ihn bewegen lassen. Denn das Fleisch will, solange wir leben, seine alte Vorrangstellung zurückgewinnen und in uns herrschen. Da sind wir vom Geist Gottes gefordert, den Weg der Selbst- und Sündenverleugnung zu gehen und ihm in diesem Ringen die Führung zu übergeben.

Julius J. Derksen †,
Yarrow, B. C.

Am 15. März war im Gotteshause der MBG zu Yarrow, B. C., die Begräbnisfeier des entschlafenen Br. Julius Derksen.

Schon die einleitenden Worte sprachen von unsrer seligen Hoffnung und der Herrlichkeit droben im Licht, die dem Gläubigen zugesagt ist.

Ein Mädchentrio sang zu Anfang ein Trostlied.

Pred. P.P.Neufeldt las 2. Tim. 4, 6—8 und sprach über die Abschiedsstunde des Lebens. Wohl der Familie, wo solche Anwendungen gebraucht werden können. Der Verstorbene war bereit zu gehen, worin für viele in der Versammlung ein Trost, für einige eine bestimmte Einladung lag.

Br. Derksen war ein Gesangliebhaber und hat sich auf diesem Gebiet betätigt. Bei einer Gelegenheit hatte er den Wunsch geäußert, daß Br. G. Reimer bei seinem Begräbnis ein Lied bringen möchte, und der tat es auch gerne.

Pred. C. C. Peters hatte als Text 2. Kor. 5, 1—10. Bei seiner Predigt wurde uns die richtige Einstellung eines Wartenden köstlich und spornte uns zur treuen Nachfolge unseres Meisters an.

Eine Gruppe von 6 Brüdern diente mit zwei Liedern. Der Herr tröste die Familie. Droben werden wir vereint!

Lebensverzeichnis

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben Gatten und unsern Vater, Julius Derksen, Freitag, am 10. März, abends, zu sich zu nehmen.

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Verwaltungssitzung und Einweihung des neuen Wohnhauses und des Anbaus am Bethesda-Heim für Geisteskranke

Br. G. Friesen schreibt: Zum Einweihungsfest, Sonntag, am 12. März, schenkte der liebe Gott uns herrliches Wetter. Etwa 500 Besucher waren der Einladung gefolgt und wohnten der Feier bei, die wie folgt verlief:

Der Hausvater, Br. G. J. Epp, sprach einleitend und dann sang ein Chor von Kitchener, Ont. Die Festansprache brachte Pred. F. C. Peters, Winnipeg, Man., Leiter der Kanadischen MBG-Konferenz. Nach einem weiteren Chorgesang sprachen Pred. D. D. Derksen, Boissevain, Man., und Pred. F. C. Peters die Weihegebete in Deutsch und Englisch. Weiter folgten ein Lied vom Personal der Anstalt, ein Wort von einem Vertreter der Mennonitengemeinde, wieder ein Lied vom Chor, dann Br. G. Friesens Bericht über die Ausführung der Neubauten und eine Kollekte für Ausstattung der Anstalt ($645). Der Leiter der MBG-

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Am 11. März waren die Beratungen des MBG-Konferenzkomitees für Bethesda. V. l. n. r. zeigt dieses Bild die Brüder Gerh. Friesen, Schreiber des Komitees und Geschäftsführer der Anstalt; C. J. Rempel, Kitchener, Ont., Vorsitzer; Pred. P. P. Dörksen, Calgary, Alberta; A. A. Wiens, Yarrow, B. C.; Pred. D. D. Derksen, Boissevain, Man.; B. F. Redekop, Herbert, Sask.; Pred. G. J. Epp, Hausvater der Anstalt; Martin Dürksen, Beamsville, Ont., Glied der Exekutive: Gerhard Reimer, Vizevorsitzer, Virgil, Ont. Nicht zugegen war Dr. med. A. Dyck, Saskatoon, Sask., ebenfalls Glied des Komitees.

Am 12. März war im Beisein obiger Verwaltungsglieder und vieler Besucher die Einweihungsfeier eines Anbaus mit 17 Betten für Patienten und dieses neuen Wohnhauses für das weibliche Personal der Anstalt. Im 1. Stock sind vier Einzelzimmer und zwei Doppelzimmer, ein größerer Versammlungssaal, eine kleine Küche, ein Zimmer für Unterhaltung und Beschäftigung, Waschküche und Heizraum. Im 2. Stock sind 18 Einzelzimmer, Badezimmer und Gesellschaftszimmer.

NACHRICHTEN

— Schw. Voth, 63, Gattin des Br. Abr. H. Voth, Diakon der MBG zu Morden, Man., wurde nach 3 Monaten schwerer Krankheit am 28. März durch den Tod abgerufen. Die Begräbnisfeier war Ostern, am 2. April, im MBG-Bethause in Winkler, Man. Sie überleben ihr Gatte und 4 Kinder.

— Ein tragischer Todesfall ereignete sich am 24. März in Volendam, Paraguay. Lloyd Fisher aus Oregon, USA, war dort seit Juli 1960 im Auftrage des MCC als landwirtschaftlicher und geschäftlicher Berater der Siedlung tätig und wohnte dort mit Frau und 2 Söhnen, James, 15, und Darrell, 12. James war am 19. März an einer Virus-Infektion erkrankt. Als Dr. A. C. Klassen, Arzt der Lepramission km 81, am 20. März mit einem kleinen Flugzeug hinkam, war die Krankheit so vorgeschritten, daß mit den im örtlichen kleinen Hospital befindlichen Mitteln nicht genügend Hilfe gegeben werden konnte. Es mangelte zum Beispiel an Oxygen (Sauerstoff), und Radio- und Telegraphverbindung mit der Hauptstadt Asuncion funktionierten nicht. Der örtliche Arzt flog mit dem Flugzeug nach Asuncion mit, um mehr Hilfe, während Dr. Klassen und Frau bei dem Kranken blieben, und das Lebensflämmchen zu erhalten versuchten, bis weitere Hilfe käme. Doch am 24. März, als endlich ein Flugzeug aus Asuncion kommen sollte, hatte sich die Lähmung fast über den ganzen Körper verbreitet, Herz und Lunge des Jungen versagten schon, und er starb. Wegen der herrschenden Hitze mußte das Begräbnis am selben Tage sein. Die Eltern sind in tiefer Trauer um den Verlust ihres Sohnes, der unter günstigeren Verhältnissen vielleicht hätte gerettet werden können. Sie bedürfen der Fürbitte.

— Das MBG-Bethaus in Regina, Sask., soll am 30. April eingeweiht werden. Es liegt an Hill Ave., und Pred. Geo. Dyck ist Gemeindeleiter.

— Am 5. Februar wurden in Neuwied, Westdeutschland, 3 Personen getauft und in die MBG aufgenommen. Pred. H. H. Janzen hielt die Predigt, und Pred. J. W. Vogt vollzog die Taufhandlung.

— In der MBG zu Gem, Alta., fand unter Leitung von Lehrer John Pauls, Coaldale, Alta., vom 10. bis 12. März ein Sängerkursus statt.

— Ein 19jähriger Arbeiter in der Sägemühle bei Canim Lake, B. C., soll der Mörder des am 15. März getöteten Jakob Janzen sein. Die Leiche wurde in Horsefly, B. C., beerdigt, und am 26. März war in der MBG zu Kelowna eine Gedächtnisfeier.

— In der MBG zu Domain, Man., dienten die Prediger H. H. Redekop und J. H. Quiring von Winkler, Man., am 11. und 12. März mit Bibelbesprechung über Hebräer 11. Am 26. März kamen

(Fortsetzung auf S. 12—4)

Aus unsrer Geschichte

(Pred. B. B. Janz in Coaldale, Alberta, schreibt an einem umfassenden Werk über ein großes, tragisches Kapitel, die Auflösung der Mennonitensiedlungen in Rußland und die Auswanderung. In folgender Wiedergabe eines Berichtes, den Br. Janz und seine Mitarbeiter im Februar 1922 **vom** „Verband der Mennoniten im Süden Rußlands“ **an** die ins Ausland entsandte „Studienkommission“ aus A. A. Friesen, B. H. Unruh und C. H. Warkentin, **an** die holländische „Allgemeine Kommission für ausländische Nöte“ und **an** das „Amerikanische Mennonitische Hilfswerk“ schickten, gibt der Verfasser den Lesern einen Einblick in ein historisches Schriftstück, das zwar 39 Jahre alt, aber ein wichtiges Gelenk in der Kette mennonitischer Führungen ist. — Red.)

Februar 1922. Es gibt Tage und Zeiten im Leben eines jeden Volkes, die wie Berggipfel emporragen, umgeben von einem Wetterleuchten einer heraufbrechenden neuen Zeit.

Auch die Geschichte unseres Volkes ist in den letzten Jahren reich an solchen Tagen gewesen; sie häuften sich von Jahr zu Jahr, teils unabhängig von uns, teils aber auch gerade infolge eines kurzsichtigen Verhaltens unsererseits, und drängten zu einer letzten Entscheidung. Diese Entscheidung ist an jenem denkwürdigen 7. Februar 1922 in Orloff, Südrußland, gefallen, sie wurde getroffen im Namen der Mennonitenschaft von ihren gewählten Vertretern und Vertrauensmännern und hat infolgedessen die Bedeutung einer unanfechtbaren, historischen Begebenheit.

Ehe wir die verschlungenen Fäden der psychologischen und moralischen Beweggründe aufrollen, die zu dieser Entscheidung führten, ist es unseres Erachtens von Wichtigkeit, wenn Sie kurz chronologisch über die Ereignisse orientiert werden, die dieser Entscheidung vorangingen.

Der Krieg mit seiner Deutschenhetze, dann Liquidationsgesetz, Revolution in der Prischiber Kirche, Selbstschutz, Machnowschtschina, Umwälzungen jeglicher Art u. a. m., das sind die bitteren Wurzeln, die zu dieser Entscheidung trieben.

Dazu kommen dann die Ereignisse der letzten Jahre, die ihre Schatten weit voraus in die Zukunft geworfen haben:

1. Die fast unerträgliche Last der Einquartierung von Rotarmisten, die am Anfang des Jahres 1921 einsetzte, mit kurzen Unterbrechungen bis zum heutigen Tage angehalten hat und heute von der hungernden Bevölkerung schwerer denn je empfunden wird.

2. Der Verlust des Stimmrechts des größten Teils unserer Gesellschaft, wodurch dieselbe vom eigentlichen bürgerlichen Leben ausgeschlossen und zu rechtlosen Parias gemacht wurde.

3. Der von den örtlichen Behörden systematisch bewirkte Niedergang des wirtschaftlichen Lebens, der sich besonders in dem fast gänzlichen Mangel an lebendigem Zug- und Arbeitsvieh bemerkbar macht. In manchen Dörfern sind beispielsweise kaum noch einzelne Gespanne brauchbarer Pferde aufzutreiben.

4. Die im Frühling 1921 mit aller Strenge vollzogene Getreideaufbringung war an und für sich schon schwer und hatte außerdem noch eine Unmasse von Verhaftungen, Untersuchungen und Erpressungen im Gefolge.

5. Dazu kam die beispiellose Dürre, die die Ernte fast total vernichtete, und zum ersten Male das Schreckgespenst des Hungers heraufrückte.

6. Die Eintreibung der Naturalsteuer, die dann im Herbst einsetzte, spottet ob ihrer Unsinnigkeit jeglicher Beschreibung. Fast jedes Dorf sollte 1,000—2,000 Pud Getreide mehr liefern, als die gesamte Ernte betrug, von Gemüse ganz abgesehen.

7. Auf diesem Wege spielten sich die wüstesten und unglaublichsten Fälle von Erpressungen und Drohungen jeglicher Art ab.

8. Auch das Verhalten unserer Landlosenkomitees, die sich aber fast ausschließlich aus fremden Elementen rekrutierten, ist ein starker Keil, der die Bevölkerung von der heimatlichen Scholle losmacht. Die Schikanen, die in manchen Dörfern von diesem Institut ausgingen, sind für europäische Begriffe vom Recht der Persönlichkeit einfach unverständlich.

9. Nicht unerwähnt darf die Sorge ums tägliche Brot bleiben, die immer dominierender hervortrat.

10. Endlich kam im November der letzte Wirbelsturm in Gestalt der „Tscheka“ (Außerordentliche Kommission zur Bekämpfung der Konterrevolution), der vielen das Leben gekostet hat. Manchmal, wenn man an all die Gefahren zurückdenkt, ist man versucht, mit Hesekiel auszurufen: „Und ich allein war noch übrig.“

Es hätte dieses letzten Aktes wahrlich nicht bedurft, um uns unserer Stellung zur Auswanderungsfrage klar zu werden; aber sicher ist, daß er die Wunde dermaßen vertieft hat, daß an eine vollkommene Heilung nicht mehr zu denken ist.

Darauf ist dann an die Regierung die bekannte Eingabe vom 17. Dezember 1921 gemacht worden. Eine Folge dieser Eingabe war die Entsendung einer speziellen Untersuchungskommission zwecks Feststellung der Tatsachen am Ort. Diese Kommission aus zwei Männern, des Mitgliedes des All-Ukrainischen Exekutiv-Komitees Makar und eines Juristen Romanowsky, hat in unsern Dörfern im Beisein des Vorsitzenden des Mennonitischen Verbandes die Leute verhört und Belastungsmaterial gegen die Vertreter der örtlichen Behörden gesammelt. Greifbare Resultate zu unsern Gunsten sind jedoch bis heute nicht erfolgt. Dagegen haben unsere Feinde, die Vertreter der örtlichen Behörden, auf dieses Ereignis in haßerfüllter Weise reagiert.

Ein Artikel in der Zeitung „Hammer und Sichel“ mit dem gehässigen Ausfall wegen unserer „Holländerei“ erschien am 7. 2., und an demselben Tage erschien auch der Vertreter der holländischen Hilfsaktion, Herr Willink, in den Kolonien und nahm an unserer Sitzung teil.

Am 7. Februar fand dann die erwähnte erweiterte Präsidiumssitzung statt, und zwar im Hause von H. H. Bartel, Orloff. Zugegen waren aus dem Präsidium der Vors. des Verbandes, B. Janz, D. Richert, H. Bartel, A. Fast, Ph. C., die Mitglieder des Rats H. Goossen und A. Harder, ferner als frühere Gesellschaftsarbeiter J. Willms und Dr. Dück, und der Vertreter der holländischen Organisation J. Willink.

Die Beratung knüpfte sich an die durch Herrn Willink überbrachten Berichte der Studienkommission, die von den Gemeinden eine klare und unzweideutige Antwort in der Auswanderungsfrage erheischten. Darüber wurde beraten, und wohl jeder der Teilnehmer war sich des Ernstes der bevorstehenden Entscheidung bewußt. Ehe es zur Abstimmung kam, begründeten einzelne auf Veranlassung des Vorsitzenden ihre grundsätzliche Stellungnahme zu der Frage.

Joh. Willms analysierte die wirtschaftliche Lage und zeigte ihre Aussichtslosigkeit. Dr. Dück charakterisierte die für uns in jeder Beziehung unmöglichen sozialen Zustände, die demoralisierend auf unser Volksleben einwirken, seine sittliche Kraft zersetzen und uns und unser heranwachsendes Geschlecht dem sicheren Ruin entgegenführen. Ein anderer zeichnete die drei großen, von uns durchlebten Phasen des Irrewerdens an der Heimat:

1. an der Regierung (Liquidationsgesetz),
2. an der russischen Intelligenz (Deutschenhetze) und
3. am russischen Volke (Revolution und Machnowschtschina).

Auch unserer Schuld und Sünde wurde gedacht, zugleich wurde aber auch festgestellt, daß ein Weg zur Buße, zur Wahrung der heiligsten Güter, unter den gegebenen Verhältnissen undenkbar sei. Aehnlich äußerten sich auch die anderen Anwesenden. Zusammenfassend wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Wille und die Psychologie unseres Volkes, soweit sie den Vertretern desselben aus Beratungen und Konferenzen bekannt sind, uns schlußfolgern lassen, daß unser Bleiben hier vorläufig zum Abschluß gekommen sei.

Die nun folgende Abstimmung der Frage: bleiben oder nicht? ergab ein einstimmiges „Nein“. Einen einwandfreien mennonitischen Zeugen vom Auslande hatten wir in der Person des Herrn Willink; doch der Kronzeuge war er nicht, das war der allmächtige Gott.

Wir haben versucht, ein kleines Bild dieser Sitzung zu geben. Die Wogen der Erregung und Erwartung gingen damals so hoch, und die Zeit war so knapp bemessen, daß man von einer schriftlichen Festlegung absah. Es sollte das nachher geschehen. In den folgenden Tagen hatte aber ein jeder von uns viel eigene Plage, so daß nichts Schriftliches zustande gekommen ist. Wir wollen deshalb an dieser Stelle auf einzelnes zurückkommen:

Das zustimmende Verhalten unseres Volkes zur Auswanderungsfrage kennzeichnet sich am besten durch folgende Steigerungsstufen:

Stufe 1: Bei ihr sprechen hauptsächlich wirtschaftliche Gründe mit, wie Naturalsteuer, wirtschaftlicher Ruin, Brotmangel. Sollte aber hierin ein Wandel eintreten, so würde sich auch die Stimmung ändern. Auf dieser Stufe steht die Bevölkerung der Krim und Sagradowka.

Stufe 2: Zu wirtschaftlichen Ursachen kommen hier soziale und allgemein menschliche Aussichten, die negativ sind. So stehen die Kolonien an der Molotschna, die Altkolonie, die Flüchtlinge aus den Reihen der Gutsbesitzer.

Stufe 3: Außer und neben den oben angeführten kommen hier hauptsächlich ethische und sittlich-religiöse Ursachen in Betracht. Es sind die tiefer und weiter Schauenden aus allen Schichten und Orten unserer Gesellschaft, besonders in den Stammkolonien, die sich auf keine Kompromisse, auf keinen Wiederaufbau mehr einlassen können, weil sie erkannt haben, daß nicht bloß die wirtschaftliche, sondern auch die soziale und sittliche Grundlage dazu fehlt, die allein maßgebend für uns sein kann. Denn das System der kommunistischen Beeinflussung, das gegenwärtig konsequent und mit Nichtachtung aller Prinzipien der Glaubensfreiheit durchgeführt wird, geht gegen unsere Ideale und kann deshalb von uns nicht akzeptiert werden. **Deshalb kann unseres Bleibens hier nicht sein!**

Freilich, ein Teil der Gesellschaft wird bleiben und — qualitativ untergehen. Damit müssen wir rechnen. Doch wollen wir auch für sie versuchen, eine wirtschaftliche Basis zu schaffen, wovon eine besondere Eingabe Zeugnis ablegt.

Und nun noch etwas vom **Hilfswerk**. In dieser Hinsicht kommt uns der Himmel vielfach ehern vor. Wir haben bis auf den heutigen Tag nur Hoffnungen und kein Brot. Die Lage ist furchtbar schwer geworden. Mit dem Umstande, daß das holländische Brot verzog, mußte man sich aussöhnen, weil ein technisches Hindernis, der vereiste Hafen, vorlag. Daß aber das amerikanische Brot aus Moskau trotz der hoffnungsvollen Telegramme und Nachrichten immer nicht ankommen wollte, das war

Gott lebt auch in Karaganda

Vor 20 Jahren verschleppte Christengemeinde in Asien

Januar 1942. Durch die unübersehbare Weite des Karakorum rollt ein Eisenbahnzug. Voran eine schwer stampfende Lokomotive. Dahinter 20 Güterwagen. Die Schiebetüren sind verrammelt und die schmalen Fenster mit Stacheldraht umwunden. Auf jedem Wagen ist ein Postenturm montiert, und Anfang und Ende des Transportes sind mit schwenkbaren Scheinwerfern versehen.

Seit 4 Wochen ist dieser gespenstische Zug unterwegs. In jedem Wagen sind 40 Menschen untergebracht: Männer und Frauen, Kinder, Halbwüchsige u. Greise. Weißrussen, Ukrainer und Georgier, Tataren, Litauer, Letten, Esten und Deutsche, 120 Volksdeutsche. 800 Schicksale rollen einem unbekannten Ziel entgegen.

Seit Petropawlowsk führen die Geleise nach Süden. Wo sie enden, liegt Karaganda. Eine sehr junge Stadt, die noch keine ist. In wenigen Jahren soll aus den dürftigen Anfängen eine Großstadt entstehen. Man verwirklicht den Plan mit rigorosen Kolonisationsmethoden, von denen die westliche Welt keine Ahnung hat. „Bringt Menschen hin!“ Wenn sie hungern, werden sie arbeiten. Wenn sie frieren, werden sie bauen. Wer zugrunde geht, ist selber schuld daran.“ Das ist die Devise, mit der neue Städte aus dem Boden gestampft werden.

Heute ist Karaganda keine „Utopie“ mehr. Es ist eine Stadt, fast 30 Kilometer lang und 10 Kilometer breit. Zwischen den Schutthalden von 38 Schachtanlagen wohnen rund 400,000 Menschen aller Völker und Rassen der Sowjetunion. In einem Vierteljahrhundert wuchs aus dem harten Lehmboden einer öden Hochebene eine Großstadt. Noch vor 40 Jahren zogen nomadisierende Kasachen mit riesigen Viehherden durch die Steppe.

Die Volksdeutschen, die vor 18 Jahren nach Asien verschleppt wurden, standen einem eisigen Winter und einer maßlosen Verlassenheit gegenüber. Sie besaßen nicht mehr als das, was sie auf dem Leib trugen. Aber sie haben nicht verzagt. Mit der Zähigkeit ihrer fränkischen Vorfahren, die vor 200 Jahren nach Rußland gezogen waren, bauten sie das grausam zerstörte Leben wieder auf.

Karaganda ist die größte Stadt Kasachstans geworden. Sie besitzt ein Sommertheater, Lichtspielhäuser, protzige Regierungs- und Verwaltungsgebäude, einige verstaubte Parkanlagen und einen prächtigen Kulturpalast, der mehr als 10 Millionen Rubel gekostet hat. Mit seinem verschwenderischen Zierat gleicht er einem Grabmal aller Baustile. Aber in Karaganda steht keine Kirche, keine Moschee. In Karaganda gibt es keine Priester und keine Muezzin, der zum Gebet rie-

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telefon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.50 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate, und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

uns unverständlich. Eine ganze Reihe von Mißverständnissen in dem Verwaltungsapparat der ARA, zum Teil bürokratischen Charakters, ist schuld daran. Leider wird die so entstandene Verzögerung mit Menschen- leben bezahlt werden müssen, denn bei uns geht das Sterben schon an; im Prischiber Gebiet hat es schon voll eingesetzt. Wir haben gefunden, daß man hier in Charkow in der Verwaltung der ARA solchen Tat- sachen nicht die nötige Bedeutung beimißt; denn sonst würde man einiger Formalitäten wegen die Sache nicht so verzögern. Prof. Miller weilt gegenwärtig in der Molotschna, und wir haben das Vertrauen zu ihm, daß er alle Schritte zur Beschleunigung der Hilfe unternehmen wird und auch schon teilweise unternommen hat. Auf sein Drängen sollen in den nächsten Tagen 8 Waggons mit Lebensmitteln nach dem Süden abgehen. Hoffentlich werden auch die übrigen 15 Waggons, die alle aus irgendeinem Grunde auf ihrem Wege aus Moskau nach dem Süden in Charkow angehalten und ausgeladen wurden, bald wieder ihrem eigentlichen Bestimmungsort zurollen. Herr Slagel ist vor einigen Tagen mit seinem Transport von Kleidern in Alexandrowsk eingetrof- fen. Die Verteilung derselben wird in nächster Zeit vorgenommen wer- den. Herr Willink ist gegenwärtig auch in Charkow, nachdem er in Se- wastopol alle Schritte getan hat, damit das Schiff dort anlaufen kann. Diese erste Ladung geht also über die Krim, und die Krimer Brüder hoffen, daß dabei auch für sie einige Brosamlein, vom Tische fallen wer- den. Auch ihre Brotnot steigt rapide. Darum, ihr Brüder dort draußen, laßt euer Brot übers Wasser fahren, es hat eine Verheißung!

Des tiefen Dankes der vielen, vielen Hungernden, die von euch Sättigung erwarten und auch erfahren werden; der vollsten Anerken- nung eures Samariterdienstes von seiten unserer Gemeinden und un- seres ganzen Volkes könnt ihr gewiß sein. Eure Tat wird bei uns un- vergessen bleiben! Und so wollen wir bescheiden und wie die Kin- der gläubig beten: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast und segne, was du uns bescheret hat!"

Mit brüderlichem Gruß,

B. Janz und Ph. C.

---

se. Statt Glockengeläut heulen die Schachtsirenen den Alltag wie den Sonntag ein.

Aber Gott ist nicht tot. Die Mohammedaner beten zu Allah, und in der deutschen Kolonie gibt es eine evangelische und eine katholische Christengemeinde. Bis 1956 war jede religiöse Versammlung verboten und wurde als politische Demonstration gewertet. Um so inniger schlossen sich die Gläubigen zusammen. Sie wählten Laienprediger aus ihrem Kreis und hielten heimlich Gottesdienste ab. Bald in diesem, bald in jenem Haus. Sie sorgten für christliche Taufen, für christliche Hochzeiten, und sie begruben ihre Toten auf christliche Weise. Die wenigen Bibeln, die sie in die Fremde mitgenommen hatten, waren zerlesen und gingen von Hand zu Hand.

Karaganda ist Aufbaugebiet. Alle Aufbaugebiete sollen in jeder Beziehung begünstigt werden. Aber die Lebensbedingungen stehen in keinem Verhältnis zu den Propagandasprüchen, mit denen man in den westlichen Großstädten der Sowjetunion wirbt. Niemand wundert sich in Karaganda, wenn es wochenlang kein Gramm Zucker zu kaufen gibt. Niemand hat etwas dagegen, wenn die Magazine ein Vierteljahr lang keine Rasierklingen führen. Butter ist immer Mangelware und die Margarine oft nur teilweise genießbar. Und Schweineschmalz oder andere tierische Fette sind in reinem Zustand nicht vorhanden. Dafür gibt es ein grüngraues Kombinationsfett (Kombischir genannt), das aus Schweineschmalz, Rindertalg und Sonnenblumenöl bestehen soll. Böse Zungen haben es „Hexenfett" getauft und behaupten, daß auch Paraffin darin enthalten wäre. Außerdem fehlt es an wichtigen Medikamenten. Viele der Volksdeutschen sind krank an Galle und Leber. Und niemand kann ihnen helfen.

Karaganda hat einen der modernsten Flughäfen Mittelasiens. Täglich landen und starten viele Langstreckenflugzeuge. Aber in Karaganda gibt es keinen Meter Inlett zu kaufen. Erst neulich kam ein Brief und bat um diesen Spezialstoff für ein Kinderbettchen. Und um eine Bibel. Drei Wochen war das Paket unterwegs. Nun liegt die Bestätigung vor, daß es angekommen ist.

Teure Freunde!

Einen herzlichen Gruß der Liebe zuvor! Gottes reichen Segen und Beistand wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen. Zuerst will ich Ihnen tausendmal danken für das große, das Sie an uns getan haben — — Gestern haben wir das Paket von Ihnen erhalten, unsre ganze Familie stand dabei, wie es geöffnet wurde, und mit großer Freude durften wir eine Bibel rausnehmen, da wurden Freudentränen geweint — — Es ist auch eine Gebetserhörung, daß die Bibel angekommen ist, und jetzt ist sie im Haus, als wenn man das gar nicht glauben kann . . .

So lautet der schlichte Brief aus dem Land, in dem die Gottlosigkeit seit 4 Jahrzehnten ihr Haupt erhebt. In einem Land, in dem keine Kirchen mehr gebaut werden, in dem die wenigen, die noch dem Gottesdienst dienen, nur ungern geduldet werden. K. H. G.

•

(Aus „Christ und Welt", Westdeutschland. Die Bestätigung des Empfangs der Bibel muß alt sein, denn heute glückt es schon nur selten, daß eine Bibel hinkommt. Doch sollte man nicht aufhören, sondern von Zeit zu Zeit wieder schicken. — Red.)

Aus Leserbriefen

Saskatoon, Sask.

Unser Abonnement muß erneuert werden, und wir tun es gern. Ich kann kann Ihnen berichten, daß die „Menn. Rundschau" für uns sehr interessant ist. Der liebe Heiland wolle Ihnen allen viel Kraft und Weisheit schenken, das liebe Blatt noch lange in diesem Geiste und in unserer Muttersprache herauszugeben.

Herzlich grüßen,

John und Tina Wiens.

Riverside, Ont.

Von größtem Interesse waren für mich im verflossenen Jahre die Artikel „Aus unserer Geschichte" von G. Lohrenz. Hätte alles gerne in Buchform. Es wäre bestimmt manchem in englischer Sprache willkommen, denn das Interesse für unsere Vorfahren schwindet nicht notwendigerweise mit der deutschen Sprache.

Mit besten Wünschen für ein weiteres erfolgreiches Jahr grüßt

Frau Lina Buller.

(Leider war es nicht vorgesehen, die wertvolle Artikelserie in Buchform herauszubringen. Es tut uns jetzt auch leid, daß wir nicht optimistisch genug gewesen sind. — Red.)

Sängerchor der MBG in Fort Rouge, Winnipeg

Dieser Chor trug am 26. März, Palmsonntag, abends, unter Dirigent John Klassen, im MBG-Bethause, 760 McMillan Ave., Staniers Oratorium „Die Kreuzigung" (in Englisch) vor.
Auf dem Bilde sehen wir in der 1. Reihe, v. l. n. r.: Eileen Dyck, Mary Buhler, Ruth Dyck, Elvira Lenzmann, Frau Mary Voth, Frau Dorothy Derksen, Frau Hilda Driedger, Frau Mary Braun. 2. Reihe: John Klassen, Dirigent, Waldo Enns, John Bergen, Ruth Krahn, Mary Nikkel, Frau Lena Voth, Frau June Friesen, Elvira Schmidt. 3. Reihe: Phil Töws, Werner Kahn, Herman Voth, Rudy Thiessen, Vernon Penner, Neil Funk, Frank Funk.
Die Solopartien wurden von John Klassen, Tenorist, und Frank Funk, Bariton, gesungen. (Photo von Geo. Derksen.)

Einweihung des neuen Wohnhauses und des Anbaus am Bethesda-Heim

(Fortsetzung von Seite 1)

V. l. n. r.: Dr. med. H. D. Latham, Geschäftsführer von Bethesda Gerh. Friesen, Vorsitzer des Bethesda-Komitees C. J. Rempel, Isaak Block, Pfleger, der die Betätigung der männlichen Patienten überwacht, Pred. J. C. Peters, Leiter der Kanad. MBG - Konferenz. Sie nehmen die von den männl. Patienten angefertigten Sachen in Augenschein.

Im neuen Zimmer für Beschäftigung und Unterhaltung ordnet Schw. Ratzlaff, R. N., etliche der Erzeugnisse der Patienten von Bethesda. Die Männer sind, v. l. n. r.: John Heidebrecht, St. Catharines, Pred. G. J. Epp, Hausvater, und Jacob Penner, 1. Pfleger in der Männerabteilung der Anstalt

Bericht über Bethesda

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Konferenz von Ontario sprach und betete dann zum Abschluß der Feier.

Die örtliche Zeitung „Beamsville Expreß" stellte uns gefälligst diese Klischees zur Verfügung und brachte einen umfassenden Bericht über die Anstalt, dem wir Folgendes entnehmen:

„Als ein greifbarer Ausdruck von Glaube und Hingabe im Bemühen, der leidenden Menschheit ohne Unterschied von Religion und Rasse zu helfen, steht die Anstalt „Bethesda" mit den jüngsten guten Neubauten da. Sie ist Eigentum der Kanadischen Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde und wird von einem Ausschuß der Konferenz verwaltet . . . Der neue Flügel für Patienten hat $64,000 und das neue Wohnheim für weibliches Personal $52,000 gekostet. Reeve D. Bucknall und clerk O. E. Tallman vertraten bei der Einweihung die Munizipalität; Dr.med. H.D. Latham von Beamsville sprach als Arzt der Anstalt; D. Mathieson sprach im Namen der Ontario Hospital Service Commission . . .

Diese Heilanstalt für Nervenkranke hat jetzt Raum für etwa 100 Patienten. Gegenwärtig werden 35 Männer u. 54 Frauen gepflegt, 4 sind auf Probe nach Hause entlassen . . . Im neuen Flügel sind vortreffliche Einrichtungen für Therapie und Betätigung in Handfertigkeiten, wovon wir eine eindrucksvolle Ausstellung sahen . . .

Bethesdas Anfänge führen zurück in die Zeit, als Mennoniten, Flüchtlinge der russischen Revolution, in den Jahren 1923—1930 nach Kanada kamen. Daß manche von ihnen nach allem Schweren an den Nerven zusammenbrachen, war zu erwarten. Sie hatten aber keinen Zutritt zu den öffentlichen Heilanstalten, weil ihnen dann Deportation drohte . . . Treu ihren Glaubensgrundsätzen, hielten die Mennoniten es für ihre gemeinsame Aufgabe, für solche Geisteskranken selber zu sorgen. Ein Ehepaar, Pred. Heinrich Wiebe und Frau, fühlten den besonderen Ruf, sich diesem Dienst zu widmen. Zuerst nahmen sie die Kranken in ihrem Wohnhause auf ihrer Farm bei Kitchener, Ont., zur Pflege auf. 1937 kauften sie die erste der drei Farmen der Anstalt bei Campden, Ont., mit 180 acres. Pred. Wiebe hatte aus Rußland Erfahrung in der Pflege von Geisteskranken, und Frau Wiebe ist Krankenschwester von Beruf. Sie führten die Pflegearbeit aus und manche der Patienten halfen bei der Farmarbeit. Die gesund wurden, gingen zurück ins normale Leben und zu ihrer Arbeit, andere mußten dauernd in Pflege bleiben, und einer von den ersten Patienten ist heute noch da.

Allmählich gewann das edle Unternehmen Anerkennung und erhielt Unterstützung von den Gemeinden in Ontario und im Westen Kanadas. Das wirkliche Gelingen der Gründung dieser Anstalt ist größtenteils der unermüdlichen Hingabe und Ausdauer des Ehepaares H. Wiebe zu verdanken.

1945 übernahm die Kanadische Konferenz der MBG das Bethesda-Heim, und es wuchs nun ständig. Zu dem 1830 gebauten großen Wohnhause der Farm wurde an- und hinzugebaut. 1948 wurde die Anstalt Bethesda vom Ontario-Gesundheitsamt offiziell anerkannt als Pflegeheim für Geistesgestörte. Das neue Gebäude wurde 1950 eingeweiht, und 1955 entstand ein neuer Flügel dieses Hauses. 1961 kamen die jetzt schon erwähnten Bauten hinzu. Die 47 Personen der Belegschaft haben auch alle nette Wohnungen.

Etwas heutzutage Ungewöhnliches ist die Tatsache, daß nicht 1¢ Steuergelder zum Aufbau dieser gemeinnützigen Anstalt beantragt worden sind. Die Gemeinden in Ontario und in Westkanada haben alles freiwillig gespendet, und das ganze Anwesen ist nach heutiger Abschätzung etwa $400,000 wert. Man wird noch mehrere Jahre mit dem Abtragen der jetzt entstandenen Bauschulden zu tun haben.

Dank den Neubauten, vortrefflicher Ausstattung und besten Pflegemethoden, wurde Bethesda am 1. Januar 1959 von der Ontario Hospital Service Commission die Zuwendung aus den Regierungsfonds für alle Patienten zuerkannt. Dann erst konnte das Personal auf eine 5½-Tage-Arbeitswoche übergehen und die auch heute noch sehr bescheidenen Löhne konnten erhöht werden.

Pred. G. J. Epp, Vineland, Ont., und seine Gattin sind als Heimeltern vollzeitig und mit Hingabe tätig. Gerhard Friesen ist der tüchtige Geschäftsführer und Sekretär der Verwaltung. 27 Pfleger und Pflegerinnen, Bedienung der Therapie-Abteilung, der Küche, Wäscherei, Nähstube, Farmarbeiter und Bürohilfe sind alle zusammen 47 an der Zahl.

Die gut ausgestattete Farm hat eine große Herde Milchkühe, Schweine, Hühner und zieht Obst, Beeren und Gemüse. Die meisten Produkte werden in der Anstaltsküche verwertet.

Zwei Aerzte, Dr. Latham und Dr. Mitchell, untersuchen alle Patienten in regelmäßigen Abständen und verordnen zweckmäßige Behandlung nach den neuesten Kenntnissen auf dem Gebiete der Psychiatrie."

Eine wichtige Rolle in der Behandlung spielt die Psychotherapie und Behandlung durch Beschäftigung der Patienten. Auf dieser Linie ist die Anstalt sehr erfolgreich, ist ideal dazu eingerichtet und hat schon manch einen gesund entlassen dürfen. Beschäftigung gibt den oft teilnahmslosen Geistesgestörten neuen Lebensmut. Viel trägt zum Erfolg die grundsätzliche Einstellung der Mennoniten bei, die milde Behandlung und Dienst am Mitmenschen sehr hoch stellt. Die Patienten haben sogar ein Musikorchester und, selbstverständlich, Gesang u. Gottesdienste.

Schon lange hat Bethesda aufgehört, eine exklusive Anstalt für Mennoniten zu sein. Anträge um Aufnahme finden Beachtung, soweit Raum ist, einerlei zu welcher Religion oder Rasse der Kranke gehört. Geistliche Pflege erhalten die Kranken hier, die wird ihnen aber nicht aufgedrängt. Für geselliges Leben, Lesestoff und Unterhaltung wird auch gesorgt — eine wunderbare Anstalt!

Die Mennoniten posaunen ihre guten Werke nicht aus und ziehen es vor, ihre Dienste am Nächsten in der Stille, wie die Bibel es lehrt, zu tun. Wahrscheinlich wissen die meisten in der Umgebung dieser vortrefflichen Heilanstalt gar nicht, welch eine große und gesegnete Arbeit auf der wohlgepflegten Farm mit den vielen Gebäuden getan wird. Wir glauben jedoch, solch ein Werk verdient allseitiges Wohlwollen und Anerkennung.

The Beamsville Expreß."

Julius J. Derksen †

(Fortsetzung von Seite 1—2)

Er schaut nun den, an den er geglaubt hat.

Julius Derksen wurde am 26. Januar 1884 in Sarabasch, Krim, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Jakob Derksen und Frau Anna geb. Janzen. Dort verlebte er seine Jugendjahre und fand im 16. Lebensjahre Frieden und Vergebung im Blute des Lammes.

1901 zogen die Eltern mit Kindern nach Dorf Nr. 3, Tereck, Kaukasus. 1902 war für Eltern und Kinder ein besonderes Jahr, da sich alle an einem Tage im Fluß taufen ließen und in die MBG aufgenommen wurden, dessen treues Glied der Entschlafene bis zu seinem Ende geblieben ist.

Es lag in ihm ein Trieb, sich in der Gemeinde zu betätigen, und so fingen er und der verstorbene Br. H. Sukkau an, mit den Kindern Sonntagsschule zu halten. Schon damals gab es in allen MBG-n Chöre, und so hatte er Gelegenheit, als Sänger das Lob des Herrn zu erhöhen. Später durfte er selbst viele Jahre als Dirigent des Chores dem Herrn dienen. 1907 wurde er zu drei Jahren Dienst auf der Wladimirower Forstei einberufen. Als gläubiger Jüngling besuchte er mit den andern die Versammlungen und half im Chorgesang in der Gemeinde zu Tiege, Sagradowka, mit.

Er fand dann in mir, Katharina Martens, Altenau, Sagradowka, seine Ehegefährtin. Wir hatten am 30. April 1910 Hochzeit.

Im Frühling 1914 zogen wir nach Suworowskaja, Kaukasus. Im August 1914 brach der 1. Weltkrieg aus. Unsere mennonitischen Jünglinge und Männer bekamen ihre Dienste als Krankenpfleger, Waldarbeiter oder Waldwächter. Mein Mann kam auf 14 Monate in den Walddienst, wurde dann weiter in den Norden und zum Schluß nach der Krim versetzt. 1917 brach die Revolution aus und er kam nach Hause. Viel Schweres brachte die Revolutionszeit, aber der Herr half und hat uns nie im Stich gelassen.

Als Kanada die Türen öffnete, zogen auch wir aus und kamen 1925 in Manitoba an, zogen aber schon nach 5 Monaten nach Blumenhof, Sask., wo wir 10 Jahre auf der Farm wohnten. 1936 zogen wir nach Yarrow, B. C.

Der Herr schenkte uns 2 Söhne und 2 Töchter. Der älteste Sohn starb 1937, im Glauben an seinen Heiland.

Vor 5 Jahren erkrankte mein Mann und lag 6 Wochen im Hospital. Er wurde dann noch operiert, kam nach Hause und fühlte sich längere Zeit gesund. Mit der Zeit aber kam das alte Leiden wieder. Am 23. Februar legte er sich hin. Die Krankheit nahm zu, und wir brachten ihn am 8. März ins Hospital. Am 10. März ging sein Geist heim in jene Herrlichkeit, wo kein Schmerz und kein Leid und auch kein Tod mehr sein werden.

Er ist 77 Jahre, 1 Monat und 12 Tage alt geworden.

Wir trauern, aber als solche, die die bestimmte Hoffnung des Wiedersehens beim Herrn haben.

Wir danken für treue Pflege im Hospital, für alle Fürbitte und Liebesbeweise!

Die leidtragende Gattin
und Kinder.

Im Auftrage eingesandt von
Petrus Martens.

Cornelius A. Nikkel †,

North Surrey, B. C.

Manchen Freunden der Familie Abr. Nikkel, früh. Yarrow, B. C., scheint es unbekannt zu sein, daß auch Cornelius nicht mehr unter den Lebenden ist. Weil kein Nachruf erschienen ist, wurde ich gebeten, nachträglich einen einzusenden.

Bruder C. A. Nikkel (10738 — 132. Street, North Surrey, B.C.) wurde am 16. Juli 1910 im Dorfe Bogomasowo, Neusamara, Rußland, geboren. Seine Eltern waren Abram Nikkel und Frau Katharina geb. Derksen.

1924 griff auch die Familie Nikkel zum Wanderstab und fand eine neue Heimat in Kanada. Anfänglich wohnten sie in Alberta, erst bei Mazeppa, dann bei Crowfoot.

Der Tod hatte die auf der Reise zurückgehaltene Gattin und Mutter der Familie auf dem Wege abgerufen, noch ehe sie wieder bei der Familie war.

1928, im Frühling, ging die mutterlose Familie über die Berge nach Agassiz, B. C. Später wurden sie als erste Pioniere bei Yarrow wohnhaft, von wo aus sich die Familie später zerstreute, und wo der Vater begraben liegt.

In Yarrow fand Cornelius Nikkel in Frl. Tina Dyck eine Lebensgefährtin. Sie wurden am 12. Dezember 1929 von Aelt. Nikolai Bahnmann getraut. Als zukünftiger Wohnplatz des jungen Paares wurde die neue Ansiedlung bei Pitt Meadow gewählt. Leider löste sich die Ansiedlung schon im Frühjahr auf. „Täuschung nur hat diese Welt", hatte sich buchstäblich erfüllt. Sie hatten Yarrow noch nicht vergessen und fanden den Weg dorthin zurück.

Vielleicht hatten sie Matth. 6, 33 noch nicht richtig erfaßt.

1940 bauten sie in der Munizipalität Surrey bei New Westminster ein neues Haus. Weil Br. Nikkel keine Arbeit scheute und zu jeder geschickt war, fand er sehr bald Verdienstmöglichkeiten. Sein Fleiß wurde geschätzt, und bald waren sie auf dem grünen Zweig. Daß sie öfters den Wohnort wechselten, war zum materiellen Vorteil, und das neue Haus war immer schöner als das vorherige.

Inzwischen war die Zahl der Familienglieder bis auf 6 gestiegen. Manche Ansprüche und Probleme mußten gelöst werden. Der Herr hatte sie nie aus dem Auge gelassen und war ihnen spürbar nahe gekommen. Das Unglück ihres Sohnes, der beim Spielen in den Fräserfluß fiel, erkannten sie als einen zur Ermahnung erhobenen Finger Gottes. Sie waren sehr dankbar, daß gerade ein Taucher zur Stelle war, in das 60 Fuß tiefe Wasser sprang und dem Knaben das Leben rettete.

Durch Mitwirkung am äußeren Bau des Reiches Gottes und beständige Teilnahme der ganzen Familie an den gottesdienstlichen Versammlungen, wuchs bei ihnen das Verlangen nach innerem Frieden. 1948 setzte sich das Ehepaar auf die Bank des Jugendunterrichts, ließ sich von Aelt. Johannes Regehr unterweisen und wurde am 12. September 1948 auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen.

1953 verlegten sie zum letztenmal ihren Wohnort. Beim Bauen machte sich bei ihm ein Leiden spürbar. Einmal fand seine Frau ihn sogar bewußtlos liegend. Bald mußte ärztliche Hilfe gesucht werden, und die Diagnose war Krebs. Dann erst brach der Wille eines starken Mannes gänzlich, und er sagte mit kindlichem Vertrauen: Herr, dein Wille geschehe! Der Herr gab noch eine Gnadenzeit, und der Vater durfte einen seiner Söhne dem Heilande als Lohn seiner Schmerzen von Golgatha zuführen.

Br. Nikkel wurde soviel besser, daß er noch wieder arbeiten konnte. Doch im September 1960 mußte er wieder ins Hospital. Nach 3 Wochen schmerzhaften Leidens kam am 12. Oktober 1960 sein reichbewegtes Leben voll Mühe und Arbeit zu einem seligen Ende.

Am 15. Oktober 1960 wurde die Leiche von der Mennonitenkirche in New Westminster, unter Leitung von Pred. A. Neufeld, zu Grabe getragen.

Ihn überleben seine Gattin, 3 Söhne, 3 Schwiegertöchter, 1 Tochter, 1 Schwiegersohn und 11 Großkinder.

Auf Wunsch der Angehörigen eingesandt von

John Görz.

Nachrichten vom MBG-Wohlfahrtskomitee

(Dienst am Evangelium)

Drei junge Menschen sind sehr daran interessiert, als Verwalter und Lehrer in unserm Konferenzprogramm des christlichen Dienstes in der Schule El Faro, im südlichen Texas, zu dienen. El Faro ist eine Schule für lateinamerikanische Kinder und junge Menschen, die durch die MBG-Innere Mission des südlichen Distrikts getragen wird. Sobald dies Projekt endgültig geklärt sein wird, sollen die Namen der Arbeiter und nähere Information bekanntgegeben werden.

Diese Behörde hat Geschw. Norman und Eileen Willems der Missionsbehörde empfohlen für Colegio Bolivar in Cali, Kolumbien, einer Privatschule für die Kinder unserer Missionare in Kolumbien, an der Br. Menno Isaac, Harold und Bernice Dick Lehrer sind. Geschw. Willems kommen von Reedley, Kalif., und werden in diesem Frühjahr vom Tabor-College graduiert.

An der MBG-Bibelschule in Bage, Brasilien, begann der Un-

terricht anfangs Februar mit 30 Schülern. Die Lehrer sind Peter Klassen jr., Fernheim, Paraguay, Frank Peters und John Wall von Nordamerika.

Geschw. Heinrich Loewens stehen dem MBG-Zentrum in Montevideo, Uruguay, vor und tun auch den Dienst an den Mitgliedern der MBG in deren zerstreut liegenden Wohnorten in Uruguay. Geschw. Loewens kommen von Fernheim. Br. Loewen war zuvor Lehrer an den Bibelschulen in Fernheim und Friesland. Geschw. Löwens setzen die Arbeit der Geschwister John Walls fort, die nach Bage gezogen sind, um in der Bibelschule 4 Monate lang Unterricht zu erteilen. Nach 5 Jahren Dienst in Südamerika kommen Geschw. Walls in diesem Sommer nach Hause auf Urlaub und zum weiteren Studium.

Ein Treffen des „Mennonitischen Katastrophendienstes (M.D.S.) soll am 6. April im Bethause zu Balko, Okla., stattfinden.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Kongo, Afrika. — Die neuesten politischen Unruhen haben die gegenwärtige beschränkte Arbeit der Missionare auf unserem Felde nicht beeinträchtigt, da sie in anderen Teilen des Landes vorkamen. Doch die politischen Zustände sind für unser Missionsprogramm noch immer ungünstig. Unsere Missionare unterstützen die einheimischen Gemeinden dennoch mit Rat und Tat und dienen ihnen mit dem lebendigen Zeugnis von Christus so gut es heute möglich ist. Es sind Missionar Henry Derksen, rechtlicher Vertreter und Vermittler, George Faul unterrichtet Religion an einer höheren Schule in Leopoldville, Harold Fehderaus treiben weiter Sprachstudium, Arnold Priebe tut Gemeindearbeit, die Aerzte Ernst W. Schmidt und Vernon W. Vogt sind in medizinischer Arbeit, Orville Wiebe ist im Schulwesen tätig.

Die beiden Aerzte Schmidt und Vogt, die an Regierungshospitälern arbeiten, gedenken, im Frühling in die Heimat zurückzukehren. Die größte Not auf medizinischem Gebiet wird jetzt von der UNO und anderen Hilfsorganisationen gelindert, die auch Aerzte hinschicken. Unser eigenes medizinisches Programm kann nicht wieder eröffnet werden, ehe die politischen Verhältnisse mehr geregelt sind. Die andern Missionare ohne Familien werden auf dem Felde bleiben, bis Missionare von Nordamerika eintreffen, um die Arbeit fortzusetzen. Eine Anzahl von Missionaren bereitet sich vor, um im Spätfrühling nach dem Kongo zurückzukehren.

Es wird mit der Radiostation ELWA in Monrovia, Liberien, verhandelt, damit unser Konferenzpersonal die Abteilung für die Radiosendungen in der Kituba-Sprache übernehmen könnte. Dieses wurde von unserer Missionsbehörde angenommen. ELWA (Eternal Love Winning Africa), das ist: „Ewige Liebe gewinnt Afrika" ist die Radiostimme der „Sudan Interior Mission", die das Evangelium im zentralen und südlichen Afrika verkündigt. Ueber den Sender können wir das Evangelium den Leuten auf unserm Felde in ihrer Sprache bringen und auch vielen andern Stämmen, die diese Sprache sprechen.

Anna Görtzen, Missionarin, zurück aus dem Kongo, hat ihre Prüfungen für den M.A.-Titel am Fresno State College, Kalifornien, mit Erfolg bestanden. Ihre Dissertation handelt vom Bildungswesen im Kongo.

*

Quito, Ekuador. — Schw. Sally Schröder berichtet, daß der Herr für sie eine Tür geöffnet hat, und sie 6 Stunden in der Woche Religionsunterricht für die protestantischen Kinder in der Deutschen Schule erteilen darf. Wir wollen darum beten, daß der Herr diese Arbeit gebrauchen könnte, daß die vielen Deutschen in der Stadt, die keine Kirche besuchen, auch mit dem Worte Gottes in Berührung kommen.

*

Brasilien. — Palmas ist ein wachsendes Industriezentrum im Inneren, wo unsere Konferenz eine intensive Evangelisation und Gemeindearbeit angefangen hat. Schw. Linda Banman hat schon längere Zeit in dieser Gegend gearbeitet und Geschw. Walter Pastres sind nun auch in diese Arbeit getreten. Beten wir für dieses Werk.

James Lomheim, der bei der Missionary Aviation Fellowship dient, hat unlängst ein neues Flugzeug für die Mission nach Brasilien gebracht. Geschw. Lomheims sind gegenwärtig auf Urlaub in ihrer Emmanuel-Gemeinde, Onida, Süddakota. Sie haben schon etliche Gemeinden besucht und man hofft, daß auch noch mehr Gemeinden mit ihnen bekannt werden.

Kolumbien. — Missionare Herman Bullers mit Kindern Linda, Carol und Joyce sind von Costa Rica nach La Cumbre gekommen. Sie werden dort vorläufig in Evangelisation und Gemeindearbeit mithelfen.

25 Gläubige sind 1960 durch die Taufe der Gemeinde in Cali hinzugetan worden. Die Gliederzahl ist auf 52 gestiegen. Die Gemeinde hat 20 christliche Familien, eine sehr ermutigende Tatsache. Man plant, eine neue Arbeit auf einem andern Platz in Cali anzufangen.

*

Europa. — In Gronau, Deutschland, wo Geschw. G. H. Jantzens arbeiten, soll vom 18. April bis zum 26. April eine Evangelisation durchgeführt werden. Geschw. C. L. Balzers und A. J. Neufelds werden dabei dienen. Wollen dieser Arbeit täglich im Gebet gedenken, damit der Herr Seelen erretten und eine Gemeinde gründen lasse.

Br. J. W. Vogt berichtet von größerem Interesse in dem Besuch der Kinder- und Jugendversammlungen in Neuwied, Deutschland. Die Kinderstunden jeden Mittwochnachmittag werden von 75 Kindern besucht. Auch die Jugendversammlungen werden mit erneuter Begeisterung und Hingabe belebt. Auch die Sonntagsschulklasse der Jugend hat sich in den letzten Monaten vergrößert. Zu den Ostertagen wollten die jungen Mädchen ein Osterprogramm bieten.

Unsere Arbeiter in Oesterreich sind von den Resultaten der Evangelisation in Enns vom 22. Februar bis zum 5. März sehr ermutigt. Wenn auch der Besuch von Enns nicht groß war, so denkt man doch, daß die Sache des Herrn gesiegt hat und ein Zeugnis in der Stadt bleiben wird. 12 Erwachsene und junge Leute und 3 Kinder haben den Herrn angenommen.

A. J. Neufelds planen, anfangs April von Bern, Schweiz, in die Nähe von Neuwied, Deutschland, zu ziehen. Die Gesundheit ihres Sohnes Gary hat sich so gebessert, daß sie diesen Schritt wagen dürfen, um näher zum Zentrum unserer Konferenzarbeit in Europa zu sein. Sie wohnten in Bern, um Gary die spezielle medizinische Behandlung geben zu können. Die Aerzte glauben, daß die Spezialisten in Frankfurt am Main, Deutschland, diese Hilfe fortsetzen können.

*

Nigeria, Afrika. — Valle Bee Benedict dient als Missionslehrerin in der Sudan Interior Mission am Lehrerinstitut in Kagoro. Sie bittet um Fürbitte für die 115 angehenden jungen Lehrer, damit sie sich mit mehr Hingabe an Christus dem Studium widmen möchten. Die englische Sprache ist nur unlängst als offizielle Sprache in den Schulen eingeführt worden, und das bringt viele Schwierigkeiten mit sich. Beten wir, daß die Schüler die Sprache gut erlernen möchten, um sie später in ihrem Dienst gebrauchen zu können. Ein großer Ansporn ist die Arbeit an den 60 Kindern in der Stadt, die von den jungen Lehrern unterrichtet werden. Das Wort Gottes steht auch als Gegenstand auf dem Schulprogramm.

Missionarin Valle Bee Benedict, ihre Heimatgemeinde ist Bethel, Yale, Süddakota, USA. Ihr Missionsfeld ist Nigeria, wo sie im Auftrage der „Sudan Interior Mission" als Lehrerin tätig ist.

Missionarin Helen Vetter, deren Heimatgemeinde Emmanuel, Onida, Süddakota, USA, ist. Ihr Missionsfeld ist Nigeria, wo sie im Auftrage der „Sudan Interior Mission" als Krankenschwestern dient. Beide Schwestern waren von der KMBG ausgegangen und gehören jetzt zur MBG.

Missionare Dan Petkers haben 4 Kinder: Arlene, Janice, Norman und Howard. Sie kommen von der MBG zu Corn, Oklahoma, und sind nun in Durango, Mexiko, tätig. Sie wollten dort eine Stadtmission gründen, und auch den einheimischen MBG-n in Mexiko helfen. Hiermit wird ein neuer Schritt in Mexiko getan, und wir empfehlen die Sache der Fürbitte. — Die Missionsbehörde.

Mexiko. — Missionare Dan Petkers mit Kindern Arlene, Janice, Norman und Howard von der Gemeinde zu Corn, Okla., sind wohl schon in ihrem neuen Wirkungsfeld in Durango. Sie wollen eine Mission in der Stadt eröffnen und auch den einheimischen Gemeinden in Mexiko dienen. Wir wollen diese neue Arbeit in Mexiko besonders mit unsern Gebeten unterstützen.

*

Indien. — Schw. Helen Harder, Missionarin von Indien, hat sich unlängst einer Operation unterziehen müssen. Sie befindet sich zur Zeit im Winnipeger General-Hospital, E, Room 545, Winnipeg, Man. Wir wollen ihrer fürbittend gedenken.

Missionare P. V. Balzers reisen am 7. April von Indien in die Heimat. Sie kommen nach 38jährigem Dienst in Indien nach Hause.

*

Hillsboro. — Die Brüder P. J. Funk und A. E. Janzen von der Missionsbehörde planen, den Sitzungen der "National Association of Evangelicals" und der „Evangelical Foreign Missions Association" in Grand Rapids, Mich., vom 10. bis zum 14. April beizuwohnen.

Auferstehung und Auftrag

„Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende auch ich euch" (Joh. 20, 21). Der triumphierende, auferstandene Herr, der in die Mitte seiner furchtsamen Jünger trat, die sich hinter verschlossenen Türen versteckt hielten, grüßte sie mit den Worten: „Friede sei mit euch." Die Male in seinen Händen und in seiner Seite bestätigten seine Identität. Der Herr Jesus, der an das Kreuz genagelt wurde, und dessen Seite von dem römischen Soldaten durchbohrt wurde, stand nun persönlich vor ihnen. Die Jünger, die eine Zeitlang die Gewißheit verloren hatten, daß er Christus, der Sohn des lebendigen Gottes sei, waren tief erfreut, als sie den Herrn jetzt sahen. Ihre Trauer verwandelte sich in Freude, ihre Furcht in Vertrauen, die Dunkelheit ihrer Verzweiflung in Gewißheit und Hoffnung. Er ist wahrhaftig auferstanden! Das Grab konnte ihn nicht festhalten, Tod und Hölle konnten ihn nicht überwinden. In der Herrlichkeit des vollbrachten Sieges stand er nun vor ihnen in völliger Bestätigung seines Zweckes: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe." Dieser Friedensgruß hatte eine neue Bedeutung und trug ein bekräftigendes Siegel der Bestätigung. Er ist von den Toten auferweckt. „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?"

Der Triumph jener Stunde ist nicht begrenzt auf die Erklärung eines vollbrachten Erlösungswerkes. „Gleichwie mich mein Vater in die Welt gesandt hat, so sende auch ich euch" dehnt die Herrlichkeit des Sieges in der Verantwortung zur Proklamation aus. Die Weitergabe derselben Mission, unseren Herrn Jesus vom Vater anvertraut, muß denen gebracht werden, denen seine Errettung gilt. Er selbst hatte seinen Teil getan, aber diejenigen, die durch seinen Tod und seine Auferstehung gerettet sind, haben jetzt die Mission aufzunehmen und sie weiterzubringen. Die Beschenkten des neuen Auferstehungslebens sind aufgerufen, den Kreuzesweg zu gehen, der auch immer der Weg der Auferstehung ist.

Der Befehl nach der Auferstehung ist keine Verantwortung der Vergangenheit, sondern gehört zur persönlichen Verantwortung derer, die sich des Glaubens an einen lebendigen Heiland erfreuen. „Gleichwie mich der Vater in die Welt gesandt hat, so sende auch ich euch", ist eine Pflicht und Verantwortung, die Osterbotschaft der Weltbevölkerung, die von all dem noch nichts gehört hat, zu bringen. Osterfreuden, Vertrauen, Hoffnung und Gründung der Gewißheit, gewirkt durch die Auferstehung unseres Herrn, können den unzähligen Millionen, die noch nie die Botschaft des lebendigen Erretters gehört haben, nicht die Seufzer und Aengste fortnehmen. „So sende ich euch" ruft zu einer Uebergabe zur Weltevangelisation mit der Hingabe von Leben, Hab und Gut auf.

„Kann ich in meiner Schwachheit an deiner Statt stehen? Ich, der in Macht oder Niedrigkeit, braucht geleitet zu werden?

Ja, weil ich dich gesandt habe mit meiner Kraft. Wirke mit dem, was ich dir anvertraut habe, gerade zu deiner Stunde."

(S. T. Stone)

J. B. Töws,
MBG-Missionsbehörde

Deutsches Material für Sommerbibelschulen

Die Serie des deutschen Sommerbibelschul-Materials besteht aus zehn Bibelkursen für Kinder im Alter von 5—14 Jahren. Jeder Kurs enthält 10 Lektionen.

Das Handbuch des Lehrers macht auch Mitarbeitern, die Lust und Liebe zur Kinderarbeit haben, aber wenig praktische Erfahrung besitzen, die Führung einer Kindergruppe möglich.

Das Arbeitsbuch der Kinder enthält die biblischen Geschichten, Lieder, Geschichten aus dem Leben, Lernsprüche, Bilder und dem jeweiligen Alter angepaßte Uebungen und Bastelvorschläge, die den Zielgedanken der verschiedenen Lektionen unterstreichen. Die ersten vier Kurse enthalten außerdem Arbeitsbogen mit Bildern zum Falten und Einkleben.

Gottes Gaben
(Für 4- bis 5jährige.)
Dieser Kurs will ihnen zeigen, daß alle Dinge, über die sich die Kindergartenkinder täglich freuen, von Gott kommen.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.80

Kinder der Bibel
(Für 5- bis 6jährige.)
Kindergartenkinder können die Bibel noch nicht selbst lesen, aber sie können die biblischen Wahrheiten verstehen, die sie im Leben der hier behandelten zehn Kinder aus der Bibel finden.
Arbeitsbuch für Schüler —.80
Lehrerhandbuch .... —.95

Geschichten von Jesus
(Für 6- bis 7jährige.)
Diese Geschichten aus dem Leben des Herrn sind so erzählt, daß sie in direkter Beziehung zum Leben der Kinder stehen.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.80

Gottes Freunde
(Für 7- bis 8jährige.)
Diese Geschichten handeln von Menschen, die Gott gehorchten und vertrauten. Die Kinder werden angeleitet, das, was sie von diesen Gottesmännern gelernt haben, in ihr eigenes alltägliches Leben zu übertragen und anzuwenden.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.80

Was Gott für uns tut
(Für 8- bis 9jährige.)
Alle diese Geschichten geben den Kindern zahlreiche Beweise der Fürsorge ihres himmlischen Vaters und zeigen ihnen seine große Liebe zu den Menschen.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Gottes Wegweiser
(Für 9- bis 10jährige.)
In diesem Kurs werden die Zehn Gebote im Licht der Lehre Jesu behandelt. Die Kinder lernen, daß Gehorsam gegen Gottes Gebote zu einem wirklich frohen Alltagsleben führt.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Das Leben Jesu
(Für 10- bis 11jährige.)
Diese Gesamtschau aus dem Leben Jesu wird den Kindern helfen, vieles, was sie bis dahin an Einzelheiten gelernt haben, im Zusammenhang zu erkennen.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Unterwegs mit Gott
(Für 11- bis 12jährige.)
Dieser Kurs führt in großen Zügen durch das Alte Testament und zeigt, wie Gott trotz des ständigen Ungehorsams seines auserwählten Volkes seinen weisen Plan ausführte.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Die Lehren Jesu
(Für 12- bis 13jährige.)
Außer Teilen der Bergpredigt und den Selbstaussagen Jesu aus dem Johannesevangelium werden in diesen 10 Lektionen die Gleichnisse behandelt.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Botschafter Jesu Christi
(Für 13- bis 14jährige.)
Das Leben des Apostels Paulus und seine Reisen werden mit dem Leben der jungen Schüler in Verbindung gebracht.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Die Lektionen sind auch in **englischer, französischer** und **spanischer Sprache** zu haben.

Wegen des langen Transportweges von Uebersee bitten wir in Ihrem eigenen Interesse:
Bestellen Sie bitte das Material rechtzeitig und in genügender Anzahl!

— Portofrei —
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd. 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Was ich im Süden sah und sann!

Von A. H. Bergen, Swift Current, Saskatchewan

(Schluß.)

So traf ich in Tomuco die Vertreter verschiedener Missionen, wie Lutherische, Freie Methodisten u. Alliance. Letztere wurde von einem Br. Hamm aus Dallas, Oregon, USA, vertreten. Er nahm mich am gleichen Tage nach Puerto Queen mit, wo ich unsere mennonitischen Männer traf, drei von Paraguay und einen Paxmann aus den Vereinigten Staaten. Sie waren bei der Vorarbeit auf dem Platz, wo die Kirche von Tolten, die eine andere Gruppe abgebrochen hatte, errichtet werden soll. Von hier ging es dann per Bus nach Tolten. Das war aber nicht ein Bus, wie wir sie hier kennen. Die meisten Sitze waren eingebrochen.

Von Tomuco waren mir Bettsachen mitgegeben worden, die ich in Tolten brauchen würde. Diese taten mir unterwegs gute Dienste. Es hatte am Vortage geregnet. Auf dem Wege lag ein großes Lastauto mit gebrochener Achse. Beim Ausweichen geriet der Bus ins Gleiten. Der Abhang war ziemlich hoch und auch steil, und der Bus stoppte. Die sonst so gelassenen Spanier, bei denen es immer Patientia und Manjana heißt, hatten im Nu die Fenster offen, und ehe ich mich recht besonnen hatte, hatten sie den Bus verlassen. Merkwürdigerweise aber hatte niemand seinen Rucksack mit dem Reiseproviant liegen lassen. Bald hatten sie sich auf den Weg plaziert und begannen zu essen. Sie hatten keine Sorge ums Weiterkommen. Da ich gerne vor Einbruch der Dunkelheit nach Tolten kommen wollte, bemühte ich mich, mich mit dem Fahrer zu verständigen. Auf meinen Rat holte er Ketten hervor, aber erst nach vielem Bitten ließen die Passagiere sich bewegen, mit Hand anzulegen. Es gelang, den Bus wieder auf den Weg zu kriegen, und weiter ging es, wenn auch zu langsam für mich. In Tolten erhielt ich Abendbrot und mit der Arbeitsgruppe im 2. Stock einer Schule Nachtquartier. Der Gruppenführer führte mich am nächsten Morgen in einen Laden, der einem Engländer gehörte. Dort konnte ich die Geschehnisse des Erdbebens aus erstem Mund erfahren.

Er erzählte, daß der erste Erdstoß während des Gottesdienstes gewesen sei. Beim panikartigen Verlassen der Kirche ist ein dreijähriges Mädchen zu Tode getrampelt worden. Die folgende Wasserwelle hatte zwei Fuß Wasser zurückgelassen. Tolten liegt ungefähr 4 Meilen vom Meeresufer entfernt. So ist es denkbar, daß die rollende Welle, etwa 6 Fuß hoch gewesen sei. Die zweite Welle hatte eine Wassertiefe von über 6 Fuß zurückgelassen, wobei es in Tolten, das 1,200 Einwohner hatte, 26 Tote gegeben hat. ⅔ dieser Stadt waren gänzlich weggewaschen. Der Rest der Häuser hatte großen Schaden erlitten.

Gruppenführer Hufer brachte mich dann auf einem kleinen Lastauto nach Tomuco zurück. In Tomuco erfuhr ich mehr von dem Schrecken des Erdbebens auf den Inseln. Einige von ihnen sind untergegangen, wogegen andere aus dem Meer entstanden sind.

Am 24. September flog ich nach Santiago zurück und fuhr am Sonntagmorgen zur lutherischen Kirche. Pastor Green hielt die Morgenandacht über die Nachteile des Festhaltens an der Tradition.

Den Nachmittag verbrachte ich im Hause von Rev. Tschug. Er ist Schweizer und spricht sehr gut Deutsch. Seine Bibliothek bestand zum größten Teil aus Werken deutscher Verfasser.

Santiago liegt in einer großen Ebene, umgeben mit Bergen, auf die wir abends einen Aufstieg machten. Der Ausblick von dort oben war wunderschön.

Am Montag sollte das Flugzeug 11 Uhr morgens Santiago verlassen, um nach Lima, Peru, zu fliegen. Die Abflugszeit wurde jedoch aufgeschoben, und das war nicht das erste Mal. Entweder war der Pilot nicht bereit oder das Flugzeug war mit der gesetzlich verlangten technischen Ueberprüfung noch nicht fertig. So flog ich erst um 5 Uhr abends von Santiago ab und kam um 11 Uhr in Lima an. Es ist zum Staunen, wieviel Armut einem überall begegnet. Die großen Städte sind schön ausgebaut. In mancher Hinsicht übertreffen sie unsere Städte im Norden weit. Besonders auffallend ist, daß die Großstädte alle eine besonders breite Durchgangsstraße haben, was den größeren Städten im Norden fehlt.

Außerhalb der Stadt Lima sind die Cusco-Ruinen (Gebäude der Inka-Indianer). Wie die Naturerscheinungen zeugen, sind sie durch ein großes Erdbeben, das den damals nahe vorbeiführenden Fluß verlegt haben mag, verlassen worden. Die Bauten stehen aber heute noch als ein Beweis menschlichen Werkes. Die ganze Anlage war nicht nur Wohnung, sondern auch zugleich eine Festung. Es ist ein Wunder der Natur, das diese Bauwerke nicht längst von Regen, Wind und Wetter dem Erdboden gleichgemacht worden sind. Nun sind sie aber ein Zeugnis dafür, daß lange vor der Entdeckung Amerikas bereits Menschen hier gehaust haben. In Kolumbien und Ekuador erlaubte meine Zeit es nicht mehr anzuhalten, und meine Reise ging von Lima direkt nach Mexiko City.

Beim Ueberfliegen der Länder vom Süden nach Norden, an der Westseite des Kontinents, sieht es so aus, als ob der weitaus größte Teil der Landfläche Wüstenland und unbesiedeltes Gebiet ist. Man fliegt noch eine gute Strecke in den USA, bis man erst in die Ackerbau-Regionen kommt.

Nicht weit von Mexiko City entfernt, sind auch die Ruinen der Tultex-Indianer. Diese sind erst 1923 beim Bauen einer Straße entdeckt worden. Sie sind nach Architektur und auch Material ganz anders als die Cusco-Ruinen in Peru. Von braunem Stein sind sie sehr kunstvoll gebaut. Vieles liegt noch 4—6 Fuß tief unter vulkanischer Asche. Was zu sehen ist, zeugt von einer großartigen Baukunst damaliger Zeit.

Im Süden der Stadt ist eine der größten Bewässerungsanlagen der Welt. Die Stadt selbst ist auch zum größten Teil auf entwässertem Seeboden aufgebaut, das hat dann auch zur Folge, daß dort mehrere große Gebäude zu versinken drohen.

Von dort fuhr ich per Bus dem Norden zu, und nach 28 Stunden Fahrt war ich am 1. September in Chihuahua, und ehe es Abend war, war ich in der Mennonitenansiedlung Blumenort. Bei G. Rempel, an den ich Grüße von seinem Bruder zu bestellen hatte, fand ich Aufnahme. Ueber Sonntag hatte ich dann Gelegenheit, etwas in das Wohl und Wehe unseres Volkes dort hinzuschauen.

Die zwei größeren Ackerflächen, die das sonst wüste Mexiko hat, sind von Mennoniten besiedelt, wenig-

(Fortsetzung auf S. 11—1)

Toews Photo Studio

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:

Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.

Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:

— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch

Geschäfte – „Grocery Stores" – „Appartement"-Häuser – Farmen
In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1

Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360

Richtig sprechen u. schreibe in
ENGLISCH
erlernen Sie in kuerzester Zeit spielend durch unsere geistige Sprachschulung! Prospekte kostenlos.
P.O. Box 178-A Vancouver, B.C.
DEUTSCHE FERNSCHULUNG

Bei rheumatischen Schmerzen

Hexenschuß, Ischias, Nieren- od. Blasenstörungen gebrauchen Sie

Elik's Botanic Herbs,

eine Kräuterbehandlung in Pulverform. **Kein Kochen, kein Einweichen,** angefertigt nach dem Rezept eines registrierten Drogisten. Es sichert einen herrlichen Erfolg. Reguliert den Stuhl, indem es die Tätigkeit der Leber und Galle anregt und somit die Ansammlung von giftigen Schlacken verhindert.

Es neutralisiert die Ablagerung der **Harnsäure,** die Bluthemmungen begünstigt, Störungen der Nieren erzeugt, Steifheit, Schwellungen und Schmerzen verursacht.

Ob jung oder alt, ob mutig oder nicht, versuchen Sie dieses Herbal-Traetment, das vielen mit obigen Leiden behafteten Menschen wundervolle Linderung gebracht hat.

Elik's Botanic Herbs wird auch bei Hartleibigkeit, Pusteln und Ekzemen empfohlen.

Preis $2.00, $3.00.

Gebrauchsanweisungen in Deutsch. Preisliste für alle anderen Medikamente kostenlos.

Erhältlich bei Ihrem Drogisten oder bei

4–61

Christlicher Jugendfreund

Viele Wunder an einem Tag

Till fürchtete den Keller. Er stieg nicht gern allein hinab in die dumpfe Finsternis. Nur wenn der alte Krawinke im Keller schaffte, vergaß Till seine Angst. Der alte Krawinke kam einmal in der Woche ins Haus, um Holz zu hacken, die Scharniere an den Fensterläden zu ölen, den Gartenzaun neu zu streichen oder irgendeine andere grobe Arbeit zu verrichten. Diesmal war er dabei, die restlichen Winterkartoffeln im Keller auszusortieren. Also stieg Till furchtlos hinab in die dumpfe Finsternis. Der alte Krawinke war sein bester Freund. Dabei hätte er sein Urgroßvater sein können! Till hockte sich zu ihm auf die Kartoffelbretter und stieß einen langen Seufzer aus. Der alte Krawinke hatte noch gar nicht aufgeblickt. Durch das Kellerfenster fiel schräg ein Sonnenstrahl auf sein weißes Haar.

„Ich möchte mal wissen, was du mit deinen neun Jahren schon zu seufzen hast!" brummte er.

„Und ich möchte mal wissen," antwortete Till, „ob es wahr ist, daß es Wunder gibt!"

Krawinke schleuderte eine angefaulte Kartoffel in seinen Mülleimer. „Wenn es sie nicht gäbe, gäbe es auch das Wort nicht! Das ist doch sonnenklar."

„Aber ich habe noch nie eins gesehen!" rief Till. Krawinke blickte ihn daraufhin endlich an und schüttelte mitleidig den Kopf.

„Junge, Junge", sagte er, „du mußt ja wohl blind sein, daß du nicht siehst, wie viele Wunder es allein an einem einzigen Tag gibt."

„Ich bin nicht blind! Aber Wunder sehe ich doch nicht!" rief Till.

„Dann muß ich dir wohl dafür einmal die Augen öffnen", sagte Krawinke.

Till griff aufgeregt nach Krawinkes Arm: „Willst du mir ein Wunder zeigen, Winke-winke?" Er nannte seinen Freund seit fast acht Jahren nur Winke-winke.

„Ein Wunder?" lachte der Alte. „Nur eins? Was denkst du eigentlich von mir? Mehrere werde ich dir zeigen. Aber nicht jetzt. Erst die Arbeit, dann das Vergnügen."

„Wann denn? Morgen?"

„Morgen auch noch nicht. Da muß ich bei Finows den Dachboden aufräumen. Aber am Sonntag — ja, am Sonntag ginge es!"

Wenn der alte Krawinke etwas versprach, dann hielt er es auch. Er war zuverlässig wie die Sonne.

Am Sonntag vormittag klingelte er an der Haustür und holte Till ab, um ihm mehrere Wunder zu zeigen. Er trug einen feierlichen schweren Anzug und einen grünen Filzhut. Till hatte seinen Freund noch nie an einem Sonntag gesehen und musterte ihn erstaunt. Krawinke lachte verlegen, als er es bemerkte, und sagte: „Das erste Wunder siehst du ja wohl schon — nämlich, daß ich endlich einmal rasiert bin." — „Das soll ein Wunder sein?" fragte Till enttäuscht.

„Ich mache nur Spaß, Junge. Aber jetzt komm. Zieh dir aber die Jacke an, es weht ein kühles Mailüftchen!" Dann nahm der uralte Krawinke seinen kleinen Freund Till an die Hand und spazierte mit ihm zur Stadt hinaus. Die ganze Zeit sagte er kein Wort, spähte aber unentwegt aufmerksam nach allen Seiten, als müsse er jeden Augenblick mit einem Wunder rechnen. Als sie schon fast zur Stadt hinaus waren, kamen sie an einem Rest der schon vor hundert Jahren verfallenen Stadtmauer vorbei. Krawinke ging zielsicher darauf zu und blieb stehen.

„Siehst da was?" fragte er. Till schüttelte den Kopf.

„Also bist du doch mit Blindheit geschlagen", sagte Krawinke, „denn ich sehe hier ein Wunder."

Er streckte seinen langen, dürren Zeigefinger aus und deutete auf ein wuscheliges goldgelbes Blütennest zwischen den harten, ausgelaugten Feldsteinen an der Mauer.

„Meinst du die Blumen da?" fragte Till. Krawinke nickte: „Genau die!"

„Aber Blumen sind doch kein Wunder!"

„So? Weißt du das ganz genau? Kannst du eine Blume machen — eine richtige, die sprießt und blüht und duftet und vergilbt, verwelkt, vergeht? Und im nächsten Jahr ist sie wieder da und sprießt und blüht und duftet. Ist das vielleicht nicht wunderbar?"

Till gab keine Antwort. Er mußte erst einmal damit fertig werden, daß eine Blume ein Wunder sein sollte.

„Und erst recht diese Blüten hier sind ein Wunder!" fuhr Krawinke fort. „Du siehst ja wohl selbst, wie felsenhart und staubtrocken dieses alte Gemäuer ist — und trotzdem bringen die Blüten es fertig, zu sprießen, zu prangen, zu wachsen. Ist das vielleicht kein Wunder?" Till antwortete noch immer nicht, aber Krawinke drang auch gar nicht weiter in ihn. Er zog ihn einfach an der Hand mit sich fort. Eine Weile lang trabten sie stumm am Rande einer Landstraße dahin. Links und rechts standen Birken. Ihre weißen Stämme leuchteten in der Sonne, an ihren dünnen Zweigen waren hellgrüne, noch ganz junge Blätter, und Till dachte, daß die Birken womöglich auch Wunder wären. Oder gab es vielleicht irgendwo auf der Erde einen, der aus nichts eine Birke machen konnte? Aber wenn das Wunder sein sollten, dann war die Welt ja voll von ihnen! Nein, so hatte sich Till die Sache nicht vorgestellt. Und weil er teils mit den Wundern, teils mit sich selbst so unzufrieden war, redete er jetzt kein Wort mit seinem Freund Krawinke.

Aber plötzlich machte der einen raschen Schritt zur Seite an den Rand eines flaumig begrünten Ackers, der die Landstraße begleitete. Till folgte ihm unwillkürlich. Krawinke mußte Augen wie ein Habicht haben, denn schon hockte er sich nieder, zog auch Till neben sich und deutete mit seinem Finger auf etwas, das also ein weiteres Wunder sein sollte. Till sah nur die braune Ackererde. Oder nein, da war ja ein haselnußkleines Loch. Es bewegten sich ein paar Erdkrumen, und zwei winzige, fliegenbeindünne gefiederte Hörner kamen zum Vorschein, zwei stecknadelkopfgroße schwarze, schimmernde Augen, ein herumspähender Kopf, nicht größer als ein Apfelkern.

„Das ist ja ein Maikäfer!" rief Till aufgeregt. Diesmal gab Krawinke keine Antwort. Indessen krabbelte der Maikäfer ans Licht, lupfte seine Flügel, pumpte, pumpte, pumpte — und schon brummte er davon und gierig auf die schönen jungen Birkenblätter zu. Krawinke stand auf. „Das mach ihm mal nach", sagte er, „leg dich mal drei bis fünf Jahre als Wurm in die Erde, lernst nicht lesen und schreiben, nicht mal denken — und weißt doch ganz genau, wann und wie du rauskommen mußt, und was dir am besten schmecken wird."

Till hörte sich nur die Hälfte von Krawinkes Rede an. Dann hielt er es nicht länger aus und rannte dem Maikäfer nach. Aber die Birkenblätter hingen viel zu weit oben, und er versuchte, den Stamm zu schütteln. Krawinke sah ihm eine Weile zu.

„Laß es doch sein", sagte er endlich. „Er ist doch eben erst zur Welt gekommen. Laß ihm doch die Freude an der Sonne und an der Luft und an dem zarten Gemüse da oben."

„Na gut", meinte Till, „vielleicht finde ich noch einen älteren Maikäfer."

„Willst du denn mit mir noch weiterwandern? Und ich dachte vorhin schon, du hättest nun genug von meinen Wundern!"

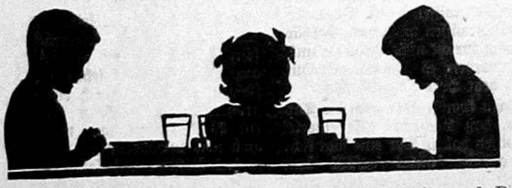
„Diesmal bist du mit Blindheit geschlagen, Winkewinke", sagte er, „das größte Wunder hast du nämlich noch gar nicht bemerkt!"

„Was? Ich soll mit Blindheit geschlagen sein?

„Ja, du! Sonst hättest du nämlich schon längst bemerken müssen, daß ich alle deine Wunder jetzt von ganz allein sehen kann. Komm mit, ich werde dir noch eine Menge zeigen!"

Till griff eifrig nach Krawinkes Hand und zog den Alten mit sich fort.

„Tatsächlich", schnaufte Krawinke glücklich, „tatsächlich, Till, das grenzt ja wohl wirklich ans Wunderbare: daß dir die Augen aufgegangen sind für all die vielen Wunder an diesem Tag! Das ist zwar nicht das größte Wunder heute, das größte nicht, aber es ist für dich ganz bestimmt das wichtigste."



Allen Jugendfreundlesern möchten wir einige Tischgebete mitteilen.

Der du der Erde Brot gegessen,
mit Sündern hast zu Tisch gesessen,
Herr Jesu, komm und mach uns satt,
daß Leib und Seel' Genüge hat.

*

Wir bitten, Herr, sei unserm Haus
ein fester Gast tagein, tagaus
und hilf, daß wir der Gaben wert,
die deine Güte uns beschert.

*

Du gibst uns Kleid und Brot,
du stillst des Leibes Not,
gibst Sonnenschein und Regen,
hab' Dank für allen Segen.

*

Das Brot, Herr, uns segne,
das tägliche Brot,
bewahr uns vor Zwietracht
und bitterer Not
und gib auch den Armen
in unserem Land
das tägliche Brot, Herr,
aus gütiger Hand.

*

Herr, wir falten jetzt die Hände,
dankerfüllt, daß ohne Ende
deine Güte, deine Treue
täglich uns versorgt aufs neue.

Wir sammeln Spuren in Wald und Feld

Eine Spurensammlung ist hübsch. Wir nehmen auf unseren Wanderungen immer etwas Gips, Kartonstreifen und Bindfaden mit. Um eine schöne Spur legen wir den Kartonstreifen herum und umschlingen ihn mit dem Bindfaden. Den mit Wasser angerührten Gips gießen wir in den Fußabdruck und lassen ihn festwerden. Aus diesem Negativ-Abdruck machen wir zu Hause wieder mit Gips einen Positiv-Abdruck, nachdem wir zuvor den Negativ-Abdruck mit Oel eingepinselt haben, damit man die beiden Abgüsse wieder trennen kann.

PUCKI-BÄNDE

von Magda Trott

Mit frischem Humor und starkem Einfühlungsvermögen schildert Magda Trott den Werdegang der kleinen Hedi Sandler, Pucki genannt. Ihre Kindheitsjahre, Schulerlebnisse, Brautzeit und ihr Schicksal als Frau und Mutter sind so köstlich, wirklichkeitsnah und dabei zum Nachdenken anregend erzählt, daß die Sympathien der jugendlichen Leserinnen uneingeschränkt diesem „Mädel mit dem goldenen Herzen" gehören. Jeder Band ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich.

Die Pucki-Reihe umfaßt folgende Bände:

Försters Pucki	(ab 7)
Puckis erstes Schuljahr	(ab 7)
Pucki und ihre Freunde	(ab 8)
Pucki kommt in die höhere Schule	ab 8)
Puckis neue Streiche	(ab 8)
Puckis erster Schritt ins Leben	(ab 10)
Pucki wird eine glückliche Braut	(ab 10)
Pucki als junge Hausfrau	(ab 12)
Puckis Familienglück	(ab 12)
Pucki und ihre drei Jungen	(ab 12)
Pucki, unser Mütterchen	(ab 12)
Puckis Lebenssommer	(ab 12)

Jeder Band in Halbleinen, 160 Seiten stark, mit vielen Textzeichnungen.

$1.35

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Die Gemeinde Jesu Christi im Lichte der Endzeit

Von Pred. David Ewert

6.

Text: 1. Thess. 4, 1—8: „Weiter, liebe Brüder, bitten wir euch und ermahnen in dem Herrn Jesus (nach dem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollet wandeln und Gott gefallen), daß ihr immer völliger werdet. Denn ihr wisset, welche Gebote wir euch gegeben haben durch den Herrn Jesus. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei und ein jeglicher unter euch wisse sein Gefäß zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Brunst der Lust wie die Heiden, die von Gott nichts wissen; und daß niemand zu weit greife und übervorteile seinen Bruder im Handel; denn der Herr ist der Rächer über das alles, wie wir euch zuvor gesagt und bezeugt haben. Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. Wer nun verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern Gott, der seinen heiligen Geist gegeben hat in euch."

Das reine Leben der Gemeinde

Das Wort „weiter" leitet einen neuen Abschnitt ein. Von der Höhe der Vollendung bei der Wiederkunft Christi, nimmt der Apostel Paulus die Leser zurück in die Wirklichkeit des Lebens. Es ist schön, wenn wir eine himmlische Gesinnung haben und wenn wir uns in rechter Weise mit der Vollendung beschäftigen. Aber es kann auch ungesund werden, denn etliche Gotteskinder sind so „himmlisch" gesonnen, daß sie für diese Erde nichts taugen. Die rechte himmlische Gesinnung verankert uns in der oberen Welt, stellt uns aber in die Wirklichkeit des Lebens hinein und gibt uns Mut und Kraft, unsere Aufgaben und Pflichten zu verrichten.

Wir kommen mit diesem Abschnitt zu dem ermahnenden Teil des 1. Briefes an die Thessalonicher. In vielen Briefen des Apostels gibt er uns am Anfang die Lehre und im 2. Teil des Briefes die Anwendung der Lehre im praktischen Leben. In diesem Brief ist es nicht ganz so, hier fließen Ermahnung und Lehre zusammen. Wir haben vorher gelesen, wie der Apostel Paulus uns etwas aus seiner persönlichen Erfahrung, aus seinem Verhältnis zu den Thessalonichern berichtet. Wir haben sozusagen durch das Fenster seines Herzens in sein Leben hineinschauen können. Er gab da auch schon manche Lehre, aber nun kommt er zur Ermahnung. Lehre und Ermahnung sind im Neuen Testament aufs engste verbunden. Anders kann es auch nicht sein; wir können uns kein rechtes Christenleben denken, das nicht auf gesunder Lehre aufgebaut ist. Der deutsche Schriftsteller und Dichter E. M. Arndt schrieb einmal: Es hilft die reine Lehre denen nichts, die nicht ein heiliges Leben ziert. Es ist sehr gut, eine reine Lehre zu haben, aber sie muß zum reinen Leben führen.

Im verlesenen Schriftabschnitt liegt ein Stück frühchristlicher Ethik, und es ist wichtig, daß diese Ethik praktisch ausgelebt wird. Im letzten Vers des 3. Kapitels taten wir einen Blick in das Licht der Vollendung. Da wurde von der Parusie gesprochen. Nun lasen wir diese Worte, und dann, von Vers 9 bis Vers 12, folgt wieder Ermahnung, und im letzten Teil des Kapitels wird uns das Kommen des Herrn beschrieben. Das ist im Neuen Testament nichts Fremdes, die christliche Ethik und die Hoffnung der Gläubigen nebeneinander zu stellen. Paulus sagt uns in 1. Korinth. 15: „So die Toten nicht auferstehen, lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!" Wenn es über dieses Leben hinaus nichts gibt, dann hat unsere Ethik keinen Zweck.

Für Menschen, die auf den Herrn warten, ist es von großer Bedeutung, daß sie sich von aller Sünde und Unsittlichkeit trennen, daß sie nicht gebunden sind von der bösen Lust, denn sie sind Menschen, die auf das große Ereignis warten. In Hebr. 12 ermahnt der Schreiber, nach der Heiligung zu jagen, denn darohne wird niemand den Herrn sehen. Wieder diese zwei Momente: Ethik und Vollendung, wie Jesus auch in der Bergpredigt sagt: Die reinen Herzens sind werden Gott schauen. In 1. Joh. 3 heißt es: „Wer die Hoffnung hat, der reinigt sich." Eigentlich erhält die christliche Ethik gerade von dieser Hoffnung, von diesem Glauben an die Vollendung, d. h. von dem Glauben, daß wir eines Tages vor Gott stehen werden, ihren starken Beweggrund.

Wer es mit der christlichen Ethik nicht ernst nimmt, der verrät damit, daß er nur einen sehr schwachen Glauben an die Wirklichkeit der Vollendung hat. Wem aber das Kommen Jesu eine Wirklichkeit ist, der kann nicht anders, als es mit seinem täglichen Leben ernst nehmen.

Wenn wir diesen Abschnitt behandeln, müssen wir verstehen, daß die Menschen, an die Paulus schrieb, zwar gläubig geworden waren, aber aus dem Heidentum kamen. Es war für sie zu leicht, Ansichten und Gewohnheiten des alten Lebens mitzubringen in die Gemeinde.

Wir tun es auch, wir bringen viel von dem alten Leben mit in die Gemeinde. Als ich vor vielen Jahren in eine Bibelschule kam und der Leiter uns willkommen hieß, fügte er noch hinzu: Ihr habt vom Teufel noch genug mitgebracht. Es war eine Wahrheit, wenn sie uns auch etwas vor den Kopf schlug. Wir müssen gestehen, daß wir in die Gemeinde noch ein gut Stück vom Teufel, d. h. von dem alten Leben, mitbringen. Das war auch bei den Thessalonichern der Fall, wollen das nicht vergessen. Sie waren nicht vollkommene Menschen sondern wachsende, werdende, kämpfende Gotteskinder, die auch um die Reinheit kämpften. In diesem Abschnitt geht es um das sittliche Lebens.

Eines müssen wir noch sagen: Wenn diese Leute auch aus dem Heidentum kamen, so weigerten sie sich doch, von nun an den Standard, die Norm der damaligen Gesellschaft im sittlichen Leben als für die Gemeinde maßgebend festzuhalten. Gerade auf diesem Gebiete schnitt das Christentum tief in das Geschwür der Welt hinein, um es zu heilen. Das Christentum darf nicht den Standard der Welt als Richtschnur für die Gemeinde annehmen. Auch uns tut es sehr not, immer wieder daran erinnert zu werden, daß wir nicht aus Zeitungen oder Statistik Normen für das christliche Leben zu nehmen haben. Wenn Statistiker Tausende von Menschen befragen, wie sie es im täglichen Leben auf dem Gebiet der Sittlichkeit halten, und uns dann eine Durchschnittsziffer darüber geben, wie die meisten Menschen leben, wie die Mehrheit handelt, dürfen wir nicht schlußfolgern, daß das auch der Weg für uns sei. So will es Gott nicht haben, nein, uns gibt das Neue Testament einen andern Standard. Daher wollen wir uns mit diesem Abschnitt ernstlich beschäftigen, denn er enthält nicht fromme Wünsche, sondern ethische Ermahnungen zum reinen Leben.

Unser Thema „Das reine Leben der Gemeinde" teilen wir in drei:

1. **Der leitende Grundsatz,**
2. **Das besondere Gebiet,**
3. **Der göttliche Ernst in dieser ganzen Frage.**

1. Der leitende Grundsatz
(Verse 1 und 2)

Paulus sagt hier: „Weiter, liebe Brüder, bitten wir euch und ermahnen in dem Herrn Jesus (nach dem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollt wandeln und Gott gefallen), daß ihr immer völliger werdet." Der Leitgedanke ist: wie ihr sollt Gott gefallen. Er fordert auf: „Wir bitten und ermahnen euch." Paulus denkt nicht, daß diese ethischen Regeln nur fromme Wünsche sind, sondern ermahnt mit Autorität im Namen des Herrn Jesus Christus. Er will damit auch sagen, daß er sich dieses nicht ausgedacht hat, es ist nicht nur sein persönlicher Wunsch, sondern er hat es von dem Herrn bekommen. Andererseits wieder spricht er sie auch sehr zärtlich an, das schließt aber nicht die Strenge aus. Wenn er sagt bitten und ermahnen, so wird hier das Wort für Ermahnen gebraucht, das in Vers 7, Kap. 3, für Trösten steht. Es ist genau dasselbe Wort, und es bedeutet: zur Seite gerufen. Der Unterschied liegt darin, wozu man zur Seite gerufen wird, um ein Trostwort, eine Warnung oder um eine Zurechtweisung zu hören. Hier wird es als Zurechtweisung oder Warnung gebraucht.

Paulus sagt: Wir bitten und ermahnen euch, in dem Herrn. Wir dürfen nicht vergessen, daß wenn man mit der Autorität des Herrn spricht, man doch nicht das Bruderschaftsprinzip verletzen darf, wenn man Brüder anspricht. Manche glauben, daß, wenn sie Autorität haben und diese Autorität ausüben dürfen, es einerlei ist, ob sie zu Brüdern sprechen oder nicht. Paulus spricht mit der Autorität des Herrn, aber brüderlich, freundlich, er bittet, er ermahnt.

Auch sollten wir beachten, daß dieser Grundsatz der sittlichen Reinheit und die Beachtung desselben nicht unserer Wahl überlassen ist. Es heißt hier: Wie ihr sollt Gott gefallen. Der Urtext sagt noch stärker: wie ihr verpflichtet seid, Gott zu gefallen. Die Wurzel des Wortes kommt von Binden her. Ihr seid gebunden, ihr seid verpflichtet, ihr habt keine Wahl in dieser Frage. Wir gehen oft fehl, wir hören den Ruf des Evangeliums, wir sagen ja, wir sind ein Eigentum Jesu geworden und glauben nun, wir ständen vor der Wahl, ob wir ein reines Leben führen wollen oder nicht. Paulus sagt, es gibt in dieser Frage keine Wahl, dazu haben wir uns schon verpflichtet, als wir in die Nachfolge Jesu traten. Wir trennen Bekehrung und christl. Ethik oft im praktischen Leben, als ob es uns überlassen ist, so zu tun. Man sagt sich vielleicht: selig werde ich ja durch den Glauben, höchstens verliere ich meinen Lohn dort. Paulus sagt: wir sind verpflichtet, Gott zu gefallen. Wer einmal ja zum Herrn gesagt hat, der hat diese Grenze überstiegen, ist auf die Seite Jesu getreten und ist verpflichtet, Jesu Forderung in seinem Leben als leitenden Grundsatz zu beachten: Er muß sich immer wieder die Frage stellen: gefällt dieses dem Herrn?

Dieses ist ja ein allumfassender Grundsatz in der christlichen Ethik. Wir wissen, daß wir manche Dinge nicht mit Sünde bezeichnen können. Es gibt viele Dinge, die in unserer Kultur immer wieder aufkommen. Es hängt manchmal vielleicht von dem Lande ab, in dem wir wohnen; wir können nicht bestimmt sagen: dies oder jenes ist Sünde. Es liegt mitunter daran, wer es tut, wann und wie es getan wird. Aber eines können wir immer fragen, und das ist: Gefällt es dem Herrn? Wenn wir diese Frage ernstlich stellen, dann werden wir finden, daß wir auf viele ethischen Fragen die Antwort haben, wenn wir aufrichtig sind. Wir können darüber debattieren, ob etwas recht ist oder nicht, aber unser Gewissen gibt uns oft schon die Antwort. Unser Gewissen sagt uns, das etwas dem Herrn nicht gefällt, wenn ich es tue, wenn ich es auch nicht sagen kann, daß es Sünde ist.

Von dem großen Gottesmann des Alten Testaments, Henoch, wird in Hebr. 11 gesagt: „ . . . vor seinem Wegnehmen hat er Zeugnis gehabt, daß er Gott gefallen habe." Welch ein Zeugnis! Aber merken wir: vor seinem Wegnehmen. Dieses Bewußtsein, daß unser Leben Gott gefällt, müssen wir als seine Kinder immer schon vor unserm Ende im Herzen tragen, sonst müssen wir mit einem anklagenden Gewissen leben. Oder aber unser Gewissen wird ganz verhärtet und spricht nicht mehr zu uns; wir werden es einfach gewohnt, nicht dem Herrn zu gefallen.

Dazu kommt aber noch die Tatsache, daß wir nicht alle einerlei Gewissen haben. Der eine sagt sich: ich glaube, dieses gefällt dem Herrn, und der andere sagt: nein, ich glaube nicht, daß dieses dem Herrn gefällt. Es muß also noch ein zweiter Einfluß hinzukommen, und das ist die Belehrung. In Vers 2 heißt es: „Denn ihr wisset, welche Gebote wir euch gegeben haben durch den Herrn Jesus." Der Apostel Paulus will uns hier sagen, daß seine Evangeliumspredigt nicht nur ein Ruf zur Buße war. Er ist nur einmal in Thessalonich gewesen, und schon gab er Belehrung über das sittliche Leben. Er machte der Stadt nicht nur einen flüchtigen Besuch, hielt eine Bußpredigt, forderte auf zur Bekehrung und verließ sie dann. Sondern er sagt: Ihr seid belehrt worden, ihr wißt, was dem Herrn gefällt. Wieviel Paulus ihnen gesagt hat, wissen wir nicht. Er gab ihnen mündliche Belehrung, und sie hatten das Alte Testament, weiter nichts. 1. Thessalonicher ist vielleicht der 1. Brief des Neuen Testaments.

Der Apostel Paulus flocht in seine Art von Missionspredigt viel sittliche Belehrung hinein. Ja, er wird geradezu unzufrieden, wenn seine geistlichen Kinder bei der Milch der Missionspredigt stehen bleiben. An die Korinther schreibt er: Damals konnte ich euch ja nicht stärkere Speise geben, denn ihr konntet sie noch nicht ertragen. Ihr seid in den Kinderschuhen steckengeblieben.

Paulus hat sich also nicht nur bei den elementaren Wahrheiten aufgehalten. Der Schreiber an die Hebräer sagt, daß wir die einmal verlassen sollen, die Anfangswahrheiten von Buße und Bekehrung. Das meint nicht, daß wir die nicht predigen sollen, aber für manch einen bleibt das auch der ganze Rahmen und Inhalt der Predigt. Manche meinen auch, wenn jemand nicht Buße und Bekehrung predigt, dann hat er kein Evangelium verkündigt. Ein Mann paßte sehr auf, als gepredigt und das Wort erklärt wurde. Nachher kritisierte er den Redner, der habe nicht vom Blut gesprochen. Paulus ist unzufrieden mit solcher Einstellung. Er führte die Menschen zur Buße und zum Glauben und gab ihnen auch sittliche Belehrung.

Er sagt, wir haben euch Gebote gegeben. Das Wort Gebieten, Befehlen wird für militärische Vorschriften gebraucht, oder als polizeiliche Forderung, zum Gericht zu kommen; es gibt auch Gebote oder Regeln der Rechtschreibung. Paulus nimmt Bezug auf Befehle auf ethischem Gebiet. Also, um diesen Grundsatz festzuhalten, daß wir in unserem Leben Gott gefallen wollen, ist es nicht nur notwendig, daß wir es gut meinen, sondern wir müssen die göttlichen Regeln kennen und befolgen. Mancher meint es sehr gut, ist aber doch auf dem Holzwege, weil er nicht weiß, was gut ist oder schlecht ist. Es muß die Belehrung hinzukommen, die Erkenntnis.

Paulus zollt dem Wandel der Thessalonicher Anerkennung: Ihr seid schon auf dem Wege, aber ihr seid noch nicht vollkommen, ihr müßt zunehmen. Paulus schmeichelt nicht, gibt aber Anerkennung. Lest nur, wie er in seinen Briefen von seinen Mitarbeitern schreibt und wie er ihre Arbeit anerkennt. Zu leicht sehen wir die Fehler, oft sogar durch ein Vergrößerungsglas. Wenn Paulus ein Werk Gottes sah, wenn es auch noch unvollkommen war, sah er das Positive und lobte es. Zu gleicher Zeit ist er aber auch unzufrieden, wenn die Gläubigen bei den Anfangsgründen stehen bleiben. Paulus war mit seinen geistlichen Kindern nie ganz zufrieden, denn sie sollten vorwärtskommen. Das Christentum kennt kein komfortables Leben, das sich zu dem Gekonnten und Erreichten gratuliert und glaubt, daß es nun fest im Sattel sitzt und schon alles erreicht und gesehen hat. Paulus spornt an und sagt, daß ihr völliger werdet, das ist die Tür zum vollen Leben. Manche befürchten, wenn sie es mit dem Christenleben ernst nehmen, werden sie viel entbehren müssen und innerlich verarmen. Sie erkennen nicht, daß dies die Tür zum wahren Reichtum ist, zum vollen Leben, das ist der Weg!

(Schluß folgt.)

Jahresversammlung

des Mennonitischen Wohltätigkeitsvereins von B.C.

Am 18. März fand in der Kirche zu Clearbrook die Jahresversammlung des Vereins statt. Die Versammlung war gut besucht, auch beteiligte man sich rege an den Besprechungen. Der Grundton der einleitenden Ansprache von Pred. G. Peters und aller Berichte war Dankbarkeit unserm Gott gegenüber, der das Werk so sichtbar gesegnet hat. Man hat wirklich viel Grund, dankbar zu sein. Die Zahl der Mitglieder des Vereins hat sich im vergangenen Jahr verdoppelt und steht gegenwärtig auf 328. Aber was noch mehr ist, das feine Invalidenheim auf dem Anstaltshof wurde im verflossenen Jahre fertiggestellt. Es ist seit Julimonat im Betrieb und ist heute mit seinen 36 Betten voll besetzt. Auch schätzt sich die Anstalt glücklich, die erfahrene Krankenschwester Elisabeth Janzen als Oberschwester erhalten zu haben. Schw. Janzen erzählte in einem Vortrag etwas über die Arbeit im Invalidenheim. Sie ist aus mancherlei Gründen schwieriger als in einem gewöhnlichen Krankenhaus, wo die Patienten gemeinhin genesen und dann das Krankenhaus wieder verlassen. In einem Invalidenheim dagegen werden die Patienten anstatt besser immer schwächer und bedürfen bis zu ihrem Tode immer mehr Pflege. So z.B. sind in der Anstalt gegenwärtig acht Invaliden, die wie kleine Kinder gepflegt und auch gefüttert werden müssen, und eine Anzahl solcher, die teilweise hilflos sind. Dieses ist auch der Grund, weshalb solche Anstalt so viel Dienstpersonal braucht. Gegenwärtig sind es 3 geschulte Krankenschwestern, 4 Gehilfinnen (nurses' aids), 4 andere, die bei den Kranken helfen, und dazu noch das Küchen- und Wirtschaftspersonal. Die Hauseltern des Invalidenheims sind die Geschw. Erhard Schröders.

Im Menno-Altenheim nebenan, wo Geschw. P. Dycks Hauseltern sind, braucht es nicht so vieler Helfer. Außer den Hauseltern sind hier nur 5 Angestellte. Im Altenheim sind von 35 Insassen 30 Mennoniten oder mennonitischer Abstammung ungefähr gleich verteilt auf MG und MBG. Im Invalidenheim sind dagegen von 36 Patienten nur 16 Mennoniten, auch zu gleichen Teilen von beiden Gemeinderichtungen. Die monatliche Zahlung im Altenheim beträgt $65, im Invalidenheim $195. Trotz der auf dem Invalidenheim noch lastenden großen Bankschuld (das Altenheim ist schon bezahlt) plant das Direktorium weiter. So gedenkt man, mit der Zeit den Kellerraum für weitere 16 Patienten auszubauen. Es fehlt auch nötig an einem Schwesternheim.

Ich glaube, alle Anwesenden fuhren mit dem dankbaren Bewußtsein auseinander: in Clearbrook wird ein großes, edles Werk christlicher Liebe und Barmherzigkeit betrieben. Dieses Werk ist es wert, daß alle unsere Gemeinden beider Richtungen in B.C. sich immer tätiger daran beteiligen durch Gaben und Fürbitte.

H. Görz

Frauendienst

Frau John C. Harms †,

Dinnba, Kalif., USA.

In Psalm 90, 12 spricht Moses die Bitte aus: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Am 15. Februar wurde Schw. John C. Harms hier von der Zion-MBG aus zu Grabe getragen.

Diese liebe Schwester war schon viele Jahre ganz blind gewesen, und in der letzten Zeit hat sie noch schwer gelitten. Sie hat ihr Leiden aber ohne Murren getragen. Am Sonntagmorgen, dem 12. Februar, wurde ihr Sehnen heimzugehen gestillt.

Auf der Begräbnisfeier sang die ganze Versammlung zum Anfang ein tröstendes Lied. Dann betete Br. Clarence Hofer, Leiter der Gemeinde. Nachdem ein Oktett ein Lied gesungen hatte, sprach Br. Hofer über 1. Kor. 15. Er schilderte, wie alle Gotteskinder einstmals einen neuen Leib bekommen werden. So wird auch diese Schwester, die so viele Jahre blind und leidend war, einen herrlichen, verklärten Leib und sehende Augen bekommen.

Nach der Ansprache wurde ihr Lebensverzeichnis in Deutsch und in Englisch vorgelesen. Dann sang das Oktett in Deutsch das Lied „Sammeln wir am Strom uns alle, wo die Engel warten schon." Br. C. N. Hiebert sprach in Deutsch über Hebr. 11, 13: „Diese alle sind gestorben im Glauben." Er machte die Versammlung darauf aufmerksam, daß es nicht die Hauptsache sei, wann, wo oder woran wir sterben, sondern wie wir sterben. Er lenkte die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf 3 Fragen: Was ist notwendig, um im Glauben zu sterben? Was ist das Los derjenigen, die im Glauben sterben? Welchen Trost haben die Angehörigen, wenn ihre Lieben im Glauben heimgehen? Die ganze Versammlung wurde ermahnt, doch so zu leben, daß von einem jeden gesagt werden könnte: Er oder sie ist im Glauben heimgegangen.

Nach dem Schlußgebet wurde der ganzen Versammlung Gelegenheit gegeben, die Leiche zu sehen. Die Schwester wurde auf dem kleinen Friedhof in der Nähe vom Versamnlungshaus zur Ruhe getragen. Br. J. H. Richert las am Grabe ein tröstendes Wort in Deutsch, machte etliche Bemerkungen und betete.

Lebensverzeichnis

Schw. Katharina Harms geb. Dyck wurde am 28. November 1879 im Dorfe Schönau, Südrußland, geboren. Dort wuchs sie auf und besuchte auch die Dorfschule. In ihrem 18. Lebensjahr wurde sie Pfingsten getauft und in die Lichtenauer Mennonitengemeinde aufgenommen. 1903 fand sie Frieden mit Gott und Vergebung ihrer Sünden. Ich, Johann Harms, wurde 1901 bekehrt und gehörte zu der Halbstädter Mennonitengemeinde.

Wir lernten uns kennen und planten, Hochzeit zu machen. Doch weil ich 4 Jahre auf der Forstei dienen mußte, warteten wir mit unserer Hochzeit bis zum 8. Januar 1905. Unsre Hochzeit war im Hause ihrer Eltern Johann Dycks, wo wir ohne viel Aufwand biblisch getraut wurden.

Im Frühjahr 1906 entschlossen sich meine Eltern, mit uns Kindern nach dem fernen uns unbekannten Amerika auszuwandern. Unser Ziel war Kansas oder Nebraska, weil wir dort Verwandte hatten. Anfangs August 1906 landeten wir in Janzen, Nebraska. Nach etlichen Wochen entschlossen wir uns, nach Miriola im westlichen Kansas zu fahren, um dort Land zu kaufen. Weil dort schon etliche Geschwister angesiedelt hatten, entschlossen wir uns, auch dort zu wohnen.

Doch nach 7 Jahren mit Mißernten zogen viele Geschwister von dort weg. Einige zogen nach Kalifornien. Weil die Gemeinschaft aufbrach, machten wir uns auch auf, um nach Kalifornien zu ziehen, wo unsre Eltern auch schon waren.

Der Herr gab Gnade, daß wir hier ein Heim fanden, wo wir bis jetzt gewohnt haben. Aus diesem Heim wurde meine liebe Frau ins ewige Heim gerufen, wo kein Leid und Weh mehr sein werden.

Während wir noch in Miriola, Kansas, wohnten, wurden wir beide von Aelt. Johann Esau auf den Glauben getauft und in die MBG aufgenommen.

1911 wurde meine liebe Frau an den Augen operiert, doch das Augenlicht wurde immer weniger, und seit 1940 war sie total blind. Wenn dieses für sie auch nicht leicht war, so hat sie ihr Leiden doch geduldig getragen. In der letzten Zeit hat sie noch schwer gelitten, und ihr Wunsch war, nur noch heimzugehen. Die letzten Verse, die sie sagte, finden wir in Römer 14, 8. 9: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, daß er über Tote und Lebendige Herr sei." Sie ist 81 Jahre, 2 Monate und 12 Tage alt geworden. Sie hinterläßt mich, ihren Gatten, Johann Harms, 4 Söhne und 5 Töchter, 26 Großkinder, 5 Urgroßkinder und viele Verwandte und Freunde. Wenn ihr Scheiden uns auch tief schmerzt, so freuen wir uns doch auf ein Wiedersehen dort, wo es kein Scheiden mehr geben wird.

Die trauernden Hinterbliebenen,
Wwer. Johann C. Harms
und Kinder.
4547 Ave. 404,
Dinuba, Calif., USA.

Nachruf

für unsere liebe Schwester,
Wwe. Anna Bergmann.

Sie ist nicht mehr unter uns, ein reiches und glaubensvolles Leben kam zu schnell für uns alle, doch nach Gottes weisem Ratschluß zum Abschluß. Schw. Bergmann war die Aelteste in unserm Verein der Riverviller MBG. Sie liebte die Vereinsstunden und hat sich bis zuletzt an der Arbeit beteiligt. Sie hatte eine besondere Gabe zum Vorlesen und hat uns damit oft erfreut. Wir liebten sie alle, denn sie war immer freundlich und hatte für jeden ein liebevolles Wort und einen warmen Händedruck. Dabei war sie anspruchlos und bescheiden und dankbar für jeden Liebesbeweis.

Noch mit 80 Jahren so rüstig, war sie an Sonntagen immer auf ihrem Platz in der Kirche. Sie war eine Beterin in der Gemeinde und im Verein.

Bald nach Neujahr nahmen ihre Kräfte zusehends ab. Am 5. Februar war sie zum letzten Mal in der Versammlung; es war ein Abendmahlssonntag.

Am 10. Febr. mußte sie ins Hospital gebracht werden. Ohne viele Schmerzen, aber sehr schwach und hilflos, hat sie da zwei Wochen gelegen. Am 24. Febr. ging sie heim. Wir glauben, daß der Herr sie ohne schweren Todeskampf hinübernahm in seine Herrlichkeit.

Sie hinterläßt eine große Lücke in der Gemeinde, im Verein und in ihrem Heim, bei ihren Kindern und Großkindern. Sie ist nun beim Herrn, den sie liebte und dem sie diente. Wir werden sie einst wiedersehen.

Wir können von ihr sagen, was Paulus in 2. Tim. 4, 7 schreibt: „Sie hat einen guten Kampf gekämpft, sie hat den Lauf vollendet, sie hat Glauben gehalten." Gewiß würde sie allen, die um sie trauern, zurufen: Weinet nicht um mich, ich bin daheim beim Vater, selig ewiglich. Ihr Andenken soll uns ein Segen bleiben.

Im Namen des Frauenvereins,
Fr. Liese Dück, Niverville, Man.

Rezepte

Zitronen-Meringue-Schnitten

½ Tasse weiches Backfett, ½ Tasse gesiebten Puderzucker, 2 Teelöffel abgeriebene Zitronenschale, 2 Eier (das Weiße vom Gelben getrennt), 1 Tasse gesiebtes Mehl, ½ Tasse Zucker, 1 Eßlöffel Zitronensaft, ½ Tasse feingehackte Nüsse.

Backfett und Puderzucker werden leicht und schaumig gerührt. Zitronenschale darunter mischen. Eigelb schlagen und dazurühren. Dann nach und nach das Mehl hineingeben und einen glatten Teig machen. (Es ergibt eine kleine Menge Teig, die sehr steif ist.) Der Teig wird nun gleichmäßig und dünn in eine Backform (13x 9x2 Zoll groß) gedrückt und bei 350 Grad F 10 Minuten lang gebacken. Inzwischen schlägt man die Eiweiß schaumig und gibt den Zucker während des Schlagens nach und nach hinzu. Steif, aber nicht trocken schlagen, dann den Zitronensaft in kleinen Mengen nach und nach darunterziehen. Zum Schluß die Nüsse zugeben und dies auf die gebackene Kuchenlage geben. Nochmals in den Ofen schieben und weitere 25 Minuten backen lassen. Etwa 3 Minuten abkühlen lassen, dann kleine Schnitten daraus schneiden. Das Rezept ergibt etwa 48 Schnitten.

Ananas-Nuß-Plätzchen

2 Tassen gesiebtes Mehl, 1 Teelöffel Backpulver, 1 Teelöffel Salz, ⅓ Tasse Butter, ⅔ Tasse braunen Zucker (fest in die Meßtasse drücken), ⅓ Tasse Zucker, 1 Ei, 1⅓ Tasse Dosenananas (crushed pineapple) ohne Saft, ½ Teelöffel Backpulver, 1 Tasse feingehackte Datteln, ⅓ Tasse gehackte Walnüsse.

Mehl, Backpulver und Salz werden gemischt. Butter und brauner und weißer Zucker werden schaumig gerührt, bis die Masse leicht und hell ist. Dann kommt das Ei hinein und danach Ananas und Backpulver. (Es kann sein, daß der Teig etwas gerinnt, aber das verschwindet wieder, wenn das Mehl angerührt wird.) Als nächstes mischt man die Datteln und Nüsse hinein, und zum Schluß wird das Mehl angerührt. Der Teig wird teelöffelweise auf ein eingefettetes Backblech gegeben und die Plätzchen bei 350 Grad F 20 Minuten lang gebacken. Das Rezept ergibt etwa sechs Dutzend Plätzchen.

Vier Generationen

Urgroßmutter, Wwe. Maria Schmidt, Grandale, B.C.; Großmutter, Frau P. A. Block geborene Maria Thießen, Waldheim, Sask.; Mutter, Frau Roy Bartel geb. Mary Anne Block, 2341 Landsdowne Ave., Saskatoon, Sask., und Töchterchen Rita Bartel. — Eingesandt mit Grüßen an alle Verwandten und Bekannten.

Ein neues Buch
für jedermann!
Besiegte Müdigkeit
Von W. J. Oehler
56 Seiten $1.15
Wer leidet nicht unter Müdigkeit als Folge der Hast unsres Alltags? Als wahrer Arzt der Seele hilft der Verfasser in liebender Weise zurecht und deckt die wahren Quellen der Müdigkeit auf; angefangen von Unehrlichkeit über falsche Maßstäbe und falsche Ziele, Schulden bis hin zur Managerkrankheit. Ein zeitgemäßes Büchlein, das wir warm empfehlen können, weil es den Müden wahre Hilfe bietet.
— portofrei —
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

H. OLTMANN:

Und das Meer ist nicht mehr

Von Menschen, die mit Gott im Elend waren.

(18. Fortsetzung.)

Die beiden Alten schwiegen. .

„Ist das nicht schön?" rief Hella. „Wer hätte wohl gedacht, daß Edzard so bald eine sichere und ihm zusagende Arbeit finden würde?"

„Ja, wir wollen dankbar sein, daß Edzard so bald zum Ziel gekommen ist", antwortete die Mutter.

„Und was sagst du, Vater? Du freust dich doch auch über das Glück deines Jungen?"

„Ich will hoffen, daß es alles klar geht mit euch", sagte Enno Janssen bedächtig..

„Alles klar geht, Vater? Das hättest du vor einem Jahr wohl sagen können, als Edzard noch hier war und wir nicht wußten, was aus unsern Plänen werden würde. Aber jetzt solltest du dich freuen. Nun siehst du doch, das alles klar gegangen ist. Du solltest mir das Herz nicht schwer machen."

„Kind, ich will dir sicher nicht das Herz schwer machen. Es sind aber doch gewaltige Veränderungen und Pläne, die mit eurer Auswanderung zusammenhängen. Ich habe in meinem Leben nur zu oft und zu bitter erfahren, daß nichts so unzuverlässig ist wie menschliches Planen."

„Unsere Pläne sind nun doch Wirklichkeit geworden! Da solltest du dich mitfreuen."

„Hella, du weißt, wie ich mich freue, wenn es dir und meinem Jungen gut geht. Du mußt aber verstehen, was die Verwirklichung eurer Pläne für mich und deine alte Mutter bedeuten. Nach allem Schweren, was ich im Leben schon durchgemacht habe, sollte es dich nicht wundern, daß mich bei großen Zukunftsplänen die Angst wieder packen will, ob doch nicht alles anders kommen könnte. Und diese Angst wollte einen Augenblick hochkommen.

Aber ich will alles tun, um dir und uns den Abschied zu erleichtern. Wir müssen nun erst daran denken, wie wir die Möbel und eins der Häuser am besten verkaufen, um euch das Reisegeld bereitzustellen."

„Mutter und ich haben überlegt, daß wir wohl am besten Mutters Haus und unsere gemeinsamen Möbel verkaufen. Dein Haus ist das größte und läßt sich am ersten für Mutters und deinen Haushalt einrichten. Du solltest auch deine Möbel behalten. Diese alten Familienstücke möchte ich nicht in fremde Hände wissen."

„Ich denke etwas anders. Du weißt, daß ich mein Haus gerne zum Verkauf stellen würde. Dein Vorschlag, das Haus deiner Mutter zu verkaufen, ist aber richtiger. Einmal ist mein Haus geräumiger, um jeden von uns beiden Alten noch ein Stück Eigenheim zu bieten. Vor allem läßt sich das Haus deiner Mutter leichter verkaufen, weil es neuer ist. Mit den Möbeln bin ich jedoch ganz anderer Meinung. Du weißt, daß es heute zwecklos ist, Möbel gegen deutsches Geld zu verkaufen. Mit unsern deutschen Papiermillionen kanst du in Amerika nichts anfangen. Vier deutsche Papiermillionen haben heute nur noch den Wert von einem amerikanischen Dollar. Wir müen nicht nur das Haus, sondern auch die Möbel an unsere holländischen Nachbarn zu verkaufen suchen. Du weißt aber so gut wie ich, daß die Holländer nur Interesse an wertvollen Antiksachen haben. Darum müssen wir die besten Stücke meines alten Familiengutes loszuschlagen versuchen."

„Nein, das möchte ich unter keinen Umständen. Ich weiß, mit welcher Liebe du an jedem Stück hängst und wie schwer es dir geworden ist, dich damals von der alten Amsterdamer Uhr zu trennen. Und wie hängt Edzard an diesen Sachen! Es würde ihm bestimmt nicht recht sein, wenn die lieben alten Sachen in die Hände von Händlern übergingen."

„Gewiß, es ist mir nicht leicht, im Alter noch ein Stück nach dem andern in fremde Hände geben zu müssen. Meine Eltern und Vorfahren haben schon ihre Freude daran gehabt. Aber sieh, ich bin ein alter Mann geworden. Ein paar Jahre noch, dann muß ich mich von allem irdischen Gut trennen. Es wäre mir lieber gewesen, ich hätte dir und Edzard die Sachen geben können.

Eure Kinder hätten sich auch daran freuen können. Es ist aber nicht möglich, sie nach Oregon zu schaffen. Edzard ist mein Einziger. In fremde Hände kommen die Sachen doch. Da macht es nichts aus, ob sie etwas früher oder später verkauft werden."

„Doch, doch, ich möchte, daß du die alten Familiensachen behältst, solange du lebst. Daran sollt ihr, du und Mutter, noch Freude haben. Was nach eurem Tode daraus wird, muß sich finden. Wir wollen erst sehen, was der Verkauf von Mutters Haus uns bringen wird. Der Erlös wird sicher genügen, um unsere Ueberfahrt zu bezahlen."

„Hoffentlich. Es ist heute sehr schwer, für ein Haus in Deutschland den wirklichen Wert zu erhalten. Ich will gerne mein Bestes tun. Vielleicht ist es gut, wenn du in diesen Tagen nach Bremen fährst, um die ganze Angelegenheit mit Hans Kramer zu besprechen. Ein Bremer Kaufmann kann uns leichter einen Käufer verschaffen, als wenn wir die Sache nur dem Auktionator in die Hand geben. Ich will aber heute abend auch gleich dem Auktionator schreiben."

„Daß du mir aber nichts vom Verkauf der alten Sachen schreibst! Der Erlös von Mutters Haus muß genügen."

Am nächsten Tage fuhr Helga nach Bremen. Die Kinder waren bei der Großmutter gut aufgehoben. Sie selbst wollte schnell handeln. So schwer die Lösung von Mutter und Edzards Vater, das Scheiden von der Heimat war, der Zug zum Mann ihrer Wahl war stärker als alles andere.

Gegen Abend kam sie in Bremen an. Hans Kramer holte sie vom Hauptbahnhof ab und brachte sie in das Heim seiner alten Mutter.

Dort warteten schon Briefe aus Oregon und Kalifornien auf sie. Bernhard und Fritz hatten gerade in diesen Tagen geschrieben.

„Wie dankbar bin ich dir, Tante Kramer, daß deine Jungen uns so gut zurechthelfen wollen! Wie glücklich bin ich, daß Edzard sein Brot nicht bei wildfremden Menschen zu suchen braucht, sondern in Bernhards Geschäft einen Platz gefunden hat!"

„Ja, Kind, und wie freuen Hans und ich uns, daß wir etwas von dem wiedergutmachen können, was du in den schweren Monaten an Hans getan hast!"

„Ach, das ist doch gar nicht der Rede wert. Wie kannst du das nur miteinander vergleichen, Tante Kramer! Hans nach seiner schweren Zeit im Felde und im Lazarett ein paar Monate bei uns auf Frisum zu pflegen, war doch so selbstverständlich. Aber Bernhard bietet uns gleich im Anfang eine Lebensstellung, die wir uns sonst erst mühsam hätten erkämpfen müssen."

„Hella, nun tu nicht so, als ob du mir nur ein paar Monate Verpflegung gewährt hättest. Wenn du es bisher nicht gewußt hast, will ich es dir heute sagen: Du hast mir geholfen, mich selbst wiederzufinden."

„Kinder, wir wollen nicht gegeneinander abwägen. Du sagst, Hella, es sei dir selbstverständlich gewesen, an Hans so zu handeln, wie du es getan hast. Umgekehrt war es meinen Jungen in Amerika auch selbstverständlich, Edzard voranzuhelfen, wo sie konnten. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß es Hans nun auch eine Freude ist, auch in der Abwicklung der geschäftlichen Dinge nach Kräften beizustehen."

— — — — — — — — — — —

Der Verkauf des Hauses an einen Käufer, der in ausländischer Währung einen angemessenen Preis zahlen wollte, war nicht so einfach, wie Hella es sich gedacht hatte.

In dem Maße, in dem die deutsche Währung zu einem Nichts zusammenbrach, versuchten alle, die über ausländische Zahlungsmittel verfügten, die Lage auszunutzen.

Es kam Hans Kramer jetzt sehr zustatten, daß er geschäftliche Beziehungen nach Amsterdam hatte. Der Inhaber einer Amsterdamer Teefirma suchte die Lage auszunutzen, um auf einer deutschen Nordseeinsel ein gutes Wohnhaus zu erwerben, das ihm während des Sommers als Ferienaufenthalt zur Verfügung stehen sollte. Er war bereit, gleich mit Hella und Hans Kramer nach Frisum zu fahren, um das Geschäft abzuschließen.

Nach 8 Tagen kam Hella mit ihrem Vetter und dem Holländer nach Frisum zurück. Der Holländer war mit dem Haus zufrieden.

„Was soll das Haus kosten, Herr Kramer?"

„Mit 3,000 Gulden ist Frau Aden zufrieden, und Sie haben für das Geld ein gutes, billiges Haus."

„Aber Herr Kramer, Sie vergessen, daß ich Kaufmann bin und mein Geld nicht verschenken will. Wenn Sie auf einer Forderung in dieser Höhe bestehen, können wir den geschäftlichen Teil unserer Unterhaltung abbrechen, so leid es mir tut."

„Das Haus hatte vor dem Kriege einen reellen Kaufwert von 5,000 Gulden."

„Wir leben aber nicht mehr vor dem Kriege. Vor dem Kriege hätte ich auch nicht daran gedacht, mir für 5,000 Gulden einen Sommersitz in Deutschland zu kaufen. Sie wissen so gut wie ich, daß ich mir jederzeit für 1,000 gute holländische Gulden ein Haus nach meinem Geschmack bauen lassen könnte, wenn ich meine 1,000 Gulden in deutsche Papiermark umrechnen würde."

„Ich habe allerdings angenommen, daß Sie die Notlage deutscher Familien nicht zu Ihrem Vorteil ausnutzen wollten, Herr Jongeling."

„Ich bedaure, Herr Kramer, daß Sie den Rahmen einer geschäftlichen Verhandlung verlassen wollen. Ich kann Ihnen auf dem Gebiet des Gefühlsmäßigen nicht folgen. Ich habe mich nicht zum Kauf des Hauses gedrängt. Ich freue mich, wenn Sie irgendwie einen Käufer finden, der Ihnen 3,000 Gulden für das Objekt bietet, das man heute in Deutschland jederzeit für 1,000 Gulden haben kann. Verlassen wir lieber das Geschäftliche, Herr Kramer. Es würde mir leid tun, wenn unsere persönlichen Beziehungen durch eine geschäftliche Bagatelle getrübt werden sollten."

„Herr Jongeling, das nennen Sie eine geschäftliche Bagatelle?"

„Haben Sie denn gar kein Verständnis für unsere Lage?" rief Hella leidenschaftlich. „Unser Haus haben wir viel zu billig verkauft, um meinem Mann die Auswanderung zu ermöglichen. Jetzt muß meine alte Mutter das ihr liebgewordene Heim verkaufen, um mir mit meinen Kindern die Mittel zur Reise nach Oregon zu verschaffen. Ist es nicht genug, daß mein Mann seine Existenz verloren hat und sich im fremden Lande das Brot suchen muß? Ist es nicht genug, daß mein Schwiegervater sein ganzes Vermögen verloren hat und uns selbst nicht mehr die Mittel zur Ueberfahrt geben kann? Und das nennen Sie eine Bagatelle? Haben Sie gar kein Gefühl für unsere Lage?"

„Es tut mir leid, Frau Janssen, daß Sie mich so falsch einschätzen. Meine vielfachen Geschäftsbeziehungen mit deutschen Kaufleuten haben mir Einblick genug gegeben in die bittere Lage eines Volkes, das einen solchen Krieg verloren hat. Ich lege nicht Wert darauf, das Haus Ihrer Mutter zu einem Preise zu kaufen, der Ihnen nicht angemessen erscheint. Wohl aber lege ich Wert darauf, um einer geschäftlichen Angelegenheit willen, die für mich als Kaufmann keine große Bedeutung hat, die persönlichen Beziehungen zu Herrn Kramer nicht trüben zu lassen. Nun ich aus Ihrem Munde behört habe, wie Sie die Dinge beurteilen möchte ich grundsätzlich lieber vom Kauf Ihres elterlichen Hauses absehen."

„Wenn es Ihnen recht ist, machen wir noch einen Gang an den Strand, das Wetter ist so einladend."

„Sehr gerne, Herr Kramer."

„Hella, wir kommen zum Essen zurück. Vielleicht kannst du Vater auch zum Abendbrot einladen", sagte Kramer beim Fortgehen.

Kramer merkte, daß er einlenken mußte, wenn er den Käufer nicht verlieren wollte. Sein kaufmännisches Urteil sagte ihm auch, daß gegen die kaufmännische Betrachtungsweise Jongelings nicht so viel einzuwenden sei. Nur hatte er gehofft, daß ein vermögender Mann wie Jongeling bei solch einem besonderen Anlaß auch einmal die rein menschlichen Gesichtspunkte entscheiden lassen würde. Er hatte sich getäuscht. Nun galt es, so zu handeln, wie es von rein kaufmännischem Gesichtspunkte aus das günstigste war. Nachdem ihr Gespräch eine halbe Stunde lang mit Fragen, die die Insel angingen, sich beschäftigt hatte, kam Kramer auf sein Anliegen zurück.

„Erlauben Sie, Herr Jongeling, daß ich auf unsere geschäftliche Angelegenheit zurückkomme? Frau Janssen muß das Haus verkaufen, um flüssige Mittel für die Auswanderung zu haben. Sie kann mit dem Verkauf auch nicht lange warten. Ich möchte nicht, daß wir unverrichtetersache auseinandergehen. Was ist Ihnen das Haus wert?"

„Ich kann nur wiederholen, Herr Kramer, daß ich nach den Ausführungen von Frau Janssen lieber auf den Kauf des Hauses verzichten möchte."

„Das verstehe ich. Ich muß Ihnen jetzt aber offen sagen: Sie tun mir einen großen Gefallen, wenn Sie das Haus trotzdem kaufen. Was könnten Sie dafür bieten?"

„Wenn Sie drängen, dann will ich ein Angebot machen. 1,000 Gulden bar und keinen Cent mehr."

„Ich will mir die Sache überlegen. Wenn es Ihnen recht ist, lasse ich Sie morgen allein zurückkehren. Ich will noch einen Tag auf der Insel bleiben und die Sache mit allen Beteiligten in Ruhe besprechen und entscheiden."

„Es ist mir lieb, wenn wir heute abend im Kreise der Familie nicht auf die geschäftliche Sache zurückkommen. Machen Sie das lieber unter sich ab."

Als sie zurückkamen, teilte Hans Kramer Hella kurz den Inhalt des Gespräches mit. An dem ganzen Abend wurde der Hauskauf nicht mehr berührt. Am nächsten Morgen fuhr Jongeling mit dem Fährschiff zurück.

Es wurde Kramer nicht leicht, Hella davon zu überzeugen, daß der Verkauf des Hauses für 1,000 Gulden nach Lage der Dinge das Richtige sei.

Aber du hast doch selbst anfangs 3,000 Gulden gefordert, Hans!"

„Das habe ich getan, weil ich hoffte, Jongeling würde nicht bloß nach rein kaufmännischen Gesichtspunkten urteilen. Ich gebe zu, daß ich mich in ihm geirrt habe. Das Menschliche hört ja fast immer beim Geldbeutel auf. Für Freundlichkeit sind die guten Bekannten alle zu haben, aber es darf kein Geld kosten. Ich halte es für aussichtslos, einen Käufer zu finden, der uns mehr zahlt."

„Das Haus ist doch viel mehr wert, Hans."

„Im Augenblick erhältst du aber sicher nicht mehr Geld dafür. Und du brauchst das Geld für die Ueberfahrt. Wenn wir Jongeling den Zuschlag nicht geben, dann halte ich es für unmöglich, bald einen Käufer zu finden, der dir ebensoviel gibt."

(Fortsetzung folgt.)

Was ich im Süden sah . . .
(Fortsetzung von S. 6—5)

stens soweit ich es gesehen habe. Obwohl die Regierung von Mexiko es für unmöglich hielt, daß Menschen dort ihren Lebensunterhalt erarbeiten könnten, hat es unser Volk durch viel Mühe und Fleiß zu einem Wohlstand gebracht. Es gibt allerdings auch in Mexiko, wo Mennoniten angesiedelt haben, sehr arme Leute, weil denen, die kein Land besitzen, gemäß Gemeindeverordnungen nicht gestattet wird, sich außerhalb der Gemeinde Arbeit zu suchen. In der Gemeinde aber ist nicht für alle Arbeit zu finden, und so sind sie gezwungen, für einen Mindestlohn zu arbeiten.

Am 4. Oktober fuhr ich dann nach El-Paso, und am Dienstag besah ich mir die Karlsbadhöhlen. Beim Durchwandern der Unterirdischen Gänge, wurde mir die Größe des Schöpfers wichtig. Niemand hat Gott je gesehen, und doch ist er in seiner Schöpfung zu finden. O, daß wir offene Augen hätten, zu erkennen ihn, der allein Gott ist.

Am Dienstagmorgen bestieg ich den Zug, der mich am 7. Oktober nach Swift Current, Sask., brachte, und nun bin ich wieder zu Hause. Gott danke ich für die Gnade dieser Reise.

Sollte mein Bericht bei jemand Reiselust wecken, möchte ich ihm etliche mir oft gestellte Fragen beantworten.

Ich machte diese Reise, wie schon eine andere vor zwei Jahren nach Europa, allein. Nach meiner Ueberzeugung und Erfahrung ist es viel teurer, in Gruppen zu reisen. Zudem kommt man eigentlich gar nicht dorthin, wo man gerne hin möchte. Man kann nicht selbst den Plan für die Reise machen, sondern muß sich dem Plan anpassen, der von der Reisegesellschaft für eine Gruppe ausgearbeitet wurde.

Besser wäre es jedenfalls, wenn man zu zweien reisen würde. Am besten ist es mit dem Lebensgefährten. Wenn das aber nicht geht, sollte ein Reisegefährte mit denselben Interessen und auch gleichen Mitteln sein.

Wer nicht hinausfährt, um Gelegenheit zum Geldausgeben zu haben, sollte mit $20 für den Tag seiner Abwesenheit gut auskommen. Ich habe weder auf der Europareise noch jetzt bei der Reise in den Süden weniger als das verbraucht.

Ich wünsche jedem Reisenden viel Reiseglück, Gottes Gnade und Segen dazu.

Mit besten Grüßen an alle, die ich auf der Reise in den Süden getroffen habe, und die mir einen freundlichen Blick oder Händedruck gegeben haben, verbleibe ich, Euer im Geiste verbundener

A. H. Bergen.

Marquette, Man.
(MBG)

„Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselben Stunde . . .“ (Lukas 24, 32. 33.)

Heute ist Palmsonntag. Es hat schön geregnet, also ein Tag zum zu Hause bleiben. Meine Gedanken drehen sich ums Abschiednehmen. Ein langer, gesegneter Abschnitt meines Lebens kommt zum Abschluß. Ich bin alle diese Jahre unter dem Schutze meines himmlischen Vaters Farmer gewesen, Säen und Ernten haben abgewechselt, und es hat gut gegangen. Aus Gesundheitsrücksichten verlassen wir nun die Farm und werden in der Stadt wohnen.

12 Jahre sind wir hier in der Gemeinde gewesen und haben viel Segen genossen. Der Herr führt uns wunderbar, das erkennen wir und wollen ihm auch weiter vertrauen. Auch in diesem Jahre wurden wir mit Wortverkündigung betreut. Pred. Mann von Elie hat uns öfters gedient. Auch mehrere andere Prediger haben sich viel Mühe gemacht, uns das teure Wort Gottes zu verkündigen.

Es ist für unsern lieben Leitenden nicht ganz einfach, immer Brüder für bestimmte Sonntage zu finden. An etlichen Sonntagen wäre infolgedessen nicht Gottesdienst gewesen, aber es kamen immer Zuhörer. Der gnädige Herr hat uns oftmals freundlich und segnend angesprochen durch Lied und Wort. Wir sind auch dankbar, daß im verflossenen Jahr niemand von uns verunglückt oder gestorben ist. Krankheit ist nicht fern geblieben, aber in allen Fällen hat der große Arzt geholfen. Unsere Gruppe wird immer kleiner. Einige sind in der Missionsgruppe in Portage la Prairie, andere in Winnipeg. Es bleiben die Alten, die Jugend verschwindet, die Sonntagsschule für die Kinder mußte aufgegeben werden. Ein kleiner Kreis sammelt sich noch an den Mittwochabenden zur Bibel- und Gebetsstunde. Es ist auch reges Interesse für die Vertiefung in Gottes Wort. Dem Herrn die Ehre für alles!

Mit brüderlichem Gruß,
John Klassen.

Verwandte und Freunde gesucht

Dorothea Holzer geborene Keil, geboren in Filipsfeld an der Wolga, wird von ihrer Schwester Bertha Damm, Rußland, gesucht.

Jegliche Auskunft schicke man bitte an

Tine Peters, 366 Banning St.,
Winnipeg, Man.

Verwandte in Rußland haben mich gebeten, einen Wilhelm Kliewer, geboren im Jahre 1894 in Polen, zu suchen. Laut letzter Nachricht von 1935 war er in den Vereinigten Staaten.

Er wird von seiner Schwägerin Amanda Kliewer, geboren 1884 in Polen, und seiner Nichte Lydia Leinweber geborene Kliewer (eine Tochter seines Bruders Ferdinand Kliewer) gesucht. Lydia Kliewer wurde 1921 im Odessa-Gebiet, Stadt Wosneßensk, geboren. Die Adresse dieser Frauen ist folgende:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Акмолинская обл., Ст. Макинка, I Северная ул., дом №48, пол. Ленвебер Лидия.

Frau Lydia Leinweber soll sehr arm sein. Sie hat zwei Kinder, ist Witwe, selbst lungenkrank, und hat noch eine Mutter, 75 Jahre alt, bei sich.

Eingesandt von H. D. Janzen,
116 Louth St., St. Catharines,
Ontario, Canada.

(„Der Bote“ wolle dieses bitte aufnehmen.)

Packende Geschichtenbücher

Prächtig eingebunden und hervorragend ausgestattet. Keine Broschüren, sondern solide Geschenkbücher, die wenig kosten, aber tief beeindrucken. Vergleichen Sie die herabgesetzten Preise!

Domitilla oder „Dennoch herrlich geführt“. S. Evenius. Aus der ersten Christenzeit. 160 Seiten **1.60**

Waldstille und Weltleid. Anna v. Blomberg. Eine ergreifende Geschichte von Liebe und Leid des Lebens. 340 Seiten **1.95**

Regfields Tochter. Anna v. Blomberg. Fortsetzung von „Waldstille und Weltleid“. Ganzleinen. 215 Seiten **1.75**

Heidi. Johanna Spyri. Beide berühmten Heidi-Bücher in einem Band. Kinderverständlich. 272 Seiten **1.25**

Glückliche Kinder. Johanna Spyri. Prachtband mit drei Geschichte und vielen Bildern. Lebendig erzählt. 339 Seiten **1.70**

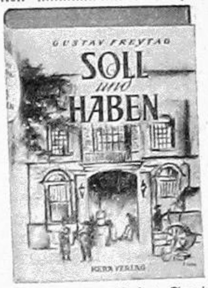
Gritlis Kinder. Johanna Spyri. Natürlich und kinderverständlich geschrieben. Illustriert. 272 Seiten **1.25**

Quo vadis. Henry Sienkievicz. Aus der Zeit der ersten Christenverfolgung unter dem grausamen Kaiser Nero. 368 Seiten **1.25**

Die letzte Fahrt des Greif. A. Salomon. Gewalt, Abenteuer, Lug und Trug und dagegen ein Christ. 224 Seiten **1.30**

Meine Hunde im Nordland. E. R. Young. Eine Hundegeschichte aus der Mission im Norden Kanadas. 126 S. Mit Bildern **1.70**

Robinson Crusoe. Daniel Defoe. Seit 200 Jahren das meistgelesene Jugendbuch. Vom Leben auf einsamer Insel **1.00**



Soll und Haben. Gustav Freytag. Die klassische Kaufmannsgeschichte. Für lange Abende. 504 Seiten **1.50**

Die letzten Tage von Pompeji. Edward Bulwer. Die Geschichte der durch Vulkanausbruch zerstörten Stadt. 248 S. **1.25**

Das Haus auf dem Felsen. Heinr. Norden. Eine Erzählung aus der Gegenwart. 125 Seiten. Mit Bildern **1.75**

Onkel Toms Hütte. Harriet Beecher-Stowe. Ein Denkmal für das Leben eines geplagten Christenmenschen. 234 Seiten **1.00**

Ben Hur. Lewis Wallace. Erzählung aus der Zeit Christi, die zum größten Welterfolg wurde. 276 Seiten **1.25**

Der Schatz der Tuscarora. Alfred J. Gilliard. Indianergeschichte aus dem südl. Kanada. 124 S. Illustriert **1.95**

Wenn wieder Weihnachtsrosen blühen. A. Hoffmann. Ein Frauenschicksal, der Wirklichkeit nacherzählt. 152 Seiten **1.65**

Der schwarze Pirat. James Cahill. Vom Leiden der Christen in China. Aufregend und erschütternd. 120 Seiten **1.70**

Im Inselhaus. L. von Winterfeld-Platen. Christl. Problemgeschichte. Sehr spannend erzählt. 126 Seiten **1.60**

Der Pestpfarrer von Annaberg. G. Busch. Von großer Schuld durch Zorn u. noch größerer Liebe und Vergebung. 160 S. **1.75**

Annegret stellt das Haus auf den Kopf. Wilhelm Jörn. Von segensreicher Umwälzung. 112 Seiten **1.55**

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., Winnipeg 5, Man., 159 Kelvin Street

Yarrow, B. C.

Am 23. März war das Begräbnis von Tante Katharina Peters, fast 93. Schon in ihrer Jugend hatte sie sich zum Herrn bekehrt. Sie kam von Hierschau, Südrußland, mit den letzten Einwanderern vor 11 Jahren. Schwestern aus der MG sangen ein Lied, Prediger P.P.Neufeldt hielt eine Ansprache, dann sang eine Gruppe aus der Ost-Chilliwack-MG, zu der die Entschlafene gehörte. Ihr Leiter, Pred. Heinr. Neufeld, hielt die Leichenrede. Aelt. P. W. Dück hielt eine Predigt. Nach der Beerdigung folgte ein Trauermahl. Die Verstorbene hinterläßt ihre Tochter Anna.

In der MG bei Chilliwack ist eine Tante Sawatzky, fast 95 Jahre alt, früher Tiegerweide, Südrußland, sieht noch ohne Brille, nur zum Lesen und zur Handarbeit benutzt sie die, kommt auch zur Kirche.

Br. Heinr. Harder ist im Hospital.

Am 25. März war hier die Hochzeit von Elfrieda Nachtigall, Tochter von Geschw. Peter Nachtigalls mit Norman Krumbhols, Chilliwack. Der Pastor der Gemeinde, zu der der Bräutigam gehört, vollzog die Trauhandlung. Elfrieda ist die Enkelin des verstorbenen Pred. Abr. Nachtigall.

Wir haben Frühling, viele Blumen und Büsche blühen. Die Schneeglöckchen blühten schon im Januar. Wir haben fast keinen Frost gehabt, und die Geranien sind sogar durchgewintert.

Korr.

Bage, Brasilien

Schnell flieht die Zeit, der erste Monat des Unterrichts an unserer Bibelschule ist vorbei, wir merkten es kaum. Doch sind wir in dieser kurzen Zeit schon etwas weitergekommen. Es bedeutet schon viel, wenn Lehrer und Schüler die Schwierigkeiten der ersten Zeit überwunden haben, denn aller Anfang ist schwer. In den noch vor uns liegenden drei Monaten werden wir es schon schaffen, die Lehrer John Wall, Frank Peters und ich und unsere 30 Schüler.

In den ersten Februartagen arrangierten die Lehrer John Wall, Frank Peters und Hans Kasdorf, Blumenau, zuerst eine Jugendfreizeit, an der 120 Personen teilnahmen. Das Thema „Praktisches Christentum" war bestimmt zeitgemäß. Die Teilnehmer wurden, aufs Ganze gesehn, von den Vorträgen beeindruckt und es fanden auch etliche Entscheidungen für den Herrn statt. Anschließend an die Freizeit waren noch an drei Abenden Evangelisationsversammlungen, wobei Pred. Hans Kasdorf in beredten Worten jung und alt aufforderte, sich dem Herrn zu ergeben.

Heiße, kühle und regnerische Tage wechseln einander ab, ein günstiges Wetter für die Maisfelder. Diese versprechen durchweg eine gute Ernte. Die Getreideernte ist wohl auch besser ausgefallen, als es zuerst den Anschein hatte. Freilich, niemand erhielt davon Geld in die Hand. Erst sollen die Bankschulden beglichen werden, die im Laufe der Jahre recht groß geworden sind.

Seit kurzem haben die Siedler ihr Auge nun auf die Milchwirtschaft gerichtet. Sie steckt also erst in den Anfängen, und doch haben einige von ihnen schon eine ganz gute Einnahme. Ich kenne einen Kolonisten, der bis zu $75 monatlich einnimmt. Er läßt sich aber auch sehr gelegen, seinen Viehbestand zu verbessern. Nur die Preise für Milchkühe sind haarsträubend, etwa $100 eine Kuh. Welch ein Verlust, wenn eine fällt! Ich habe den Eindruck, daß die Siedler wieder mehr Mut haben als vor einem Jahr. Hoffentlich kommen noch mal wieder bessere Zeiten.

Seit kurzem hat man einen erfahrenen deutschen Arzt, jedermann freut sich darüber und jedermann lobt ihn. Er hat auch alle Hände voll zu tun, und das bisherige Krankenhaus ist zu klein, daher wurde dieser Tage mit einem Anbau begonnen. Der kostet freilich sehr viel Geld, und die Mitglieder sollen zahlen. Der in unseren Kreisen gut bekannte Bruder Martin Böse aus Ontario griff bei seinem kürzlichen Besuch recht tief in die Tasche. Das wird ihm die Kolonie bestimmt nicht vergessen.

Der neue Präsident Brasiliens, Dr. Janio Guadros, hat vor kurzem die Zügel der Regierung des großen Landes in die Hand genommen, und jedermann hält den Atem an. Der eiserne Besen ist sein Symbol, und den bekommt man bereits zu spüren. Den angesammelten Unrat der letzten Jahrzehnte will er rücksichtslos ausfegen. Das ist bestimmt Zeit. Die Finanzlage bezeichnet ein Bankdirektor als chaotisch. Drastische Beschränkungen aller Ausgaben und Einziehung der Steuern sollen der neue Weg sein, um das Schlimmste abzuwenden. Der neue Präsident will es schaffen.

Vielleicht interessiert es die Leser, was eine deutsche Zeitung „Die Serra-Post" über den neuen Präsidenten schreibt: „In seinen Entschlüssen und Handlungen ist er höchst eigenwillig und oft unberechenbar, aber niemals unklar, immer präzise und energisch, stark autokratisch und nicht ohne betonte Schroffheit, so zeigt sich in ziemlich scharfen Konturen das Bild des Politikers . . . Hinter diesem Bilde tritt das Menschliche allzu sehr zurück. Doch hat er auch sehr beachtliche menschliche Qualitäten, die ihn durchaus liebenswürdig erscheinen lassen. Seine erstaunliche Wirkung auf die Massen rührt nicht nur davon her, daß er ein vorzüglicher Redner ist, der die Zuhörer in seinen Bann zu schlagen weiß, sondern weit mehr noch davon, daß die Zuhörer ganz einfach einen rein menschlichen Kontakt spüren . . .

Es dämmert bereits die Ahnung, daß sich in Brasilien eine Revolution von oben anbahnt. Man kann dieser nur einen vollen Erfolg wünschen, denn sie dürfte heute, angesichts der subversiven Bedrohung des Landes durch den Kommunismus, das einzige Mittel sein, eine ‚Revolution von unten' zu vermeiden."

Wir Mennoniten in Paraguay sind an den Vorgängen des Nachbarlandes stark interessiert; denn wir wissen nur zu gut, daß mit Brasilien nicht nur Paraguay, sondern auch ganz Südamerika steht oder fällt.

Peter Klassen sen.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

in derselben Gemeinde Evangelisationsversammlungen zum Abschluß, bei denen Pred. J. J. Töws, Winnipeg, Man., als Evangelist diente.

— Peter Decker, 80, starb am 20. März in Kelowna, B. C., und wurde am 24. März zu Grabe getragen. Ihn überleben die Gattin, 3 Söhne und 3 Töchter. Deckers waren 1926 nach Kanada gekommen, haben 18 Jahre bei Mc-Leod, dann bei Pincher Creek, Alberta, gewohnt, und zuletzt in Kelowna, B. C.

— Pred. D. K. Dürksen, früher Leiter und in der letzten Zeit Gehilfsleiter der Elmwood-MBG, Winnipeg, Man., nahm am 2. April von der Gemeinde Abschied, um dem Ruf als Leiter der Zentralen MBG, Winnipeg, zu folgen. Die Zentralgemeinde ist der im alten Bethause der Südend-Gemeinde verbleibende Teil derselben. Die Südendgemeinde baut ein neues, großes, Bethaus an Portage Ave. und Raglan Road. Pred. Dürksen ist Direktor für Deutsch und Religion der mennonitischen Volksschulen in Manitoba, Sekretär der Kanadischen MBG-Konferenz und Glied der Exekutive der Christian Preß, Ltd.

— Die 59. Konferenz der Mennonitengemeinden Kanadas soll vom 5. bis 11. Juli 1961 in Calgary, Alberta, stattfinden. Aelt. H. G. Neufeld, Whitewater, Man., ist Leiter der Konferenz.

— Die Jahreskonferenz der MBG der Vereinigten Staaten ist für den 20., 21. und 22. August bestimmt und soll im Bethaus der Gnadenau-MBG zu Hillsboro, Kansas, sein.

— Die interkirchliche Mission der protestantischen Kirchen Kanadas hat den bekannten Evangelisten Tom Rees aus London, England, eingeladen. Der begann seine sehr erfolgreiche Arbeit am letzten Februar in Toronto, Ontario. Am 29. und 30. April wird er in Winnipeg Versammlungen abhalten.

— Der Verein für das Tabor-Altenheim in Morden, Man., ladet alle Mitglieder und Freunde zur Jahresversammlung am 15. April, 10.30 Uhr morgens, nach Morden, Man., ein, im MBG-Bethaus daselbst.

— Victor D. DeBehr, 21, von 1063 Talbot Ave., Winnipeg, hat das Geld seines von Alterspension lebenden Vaters, das der ihm monatlich gab, um die „Mortgage"-Zahlungen auf ihr Haus zu machen, für sich verbraucht und wurde vom Richter zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt Er hatte außer der Unterschlagung des Vaters Unterschrift auf Bankschecks gefälscht. Der alte Vater verliert nun wegen Nichtzahlung sein Haus.

— Nach 16jähriger Trennung sah Frau Emilie Engel aus Sowjetrußland ihre zwei Kinder wieder, und zwar in Regina, Sask. Auf der Flucht nach dem Westen waren Mutter und Kinder 1945 voneinander getrennt worden. Die Kinder, 10 und 14 Jahre alt, kamen nach Oesterreich und schließlich nach Kanada. Die Mutter fiel den Russen in die Hände und wurde in den hohen Norden verbannt. Nach langem Wirken hatten die russischen Behörden ihr vor kurzem die Ausreise erlaubt.

— Fred Enns, Edmonton, Alberta, der 13 Jahre im Süden Albertas Lehrer gewesen ist, hat sich im Laufe der Jahre den M.Ed.-Titel erworben und soll im kommenden Herbst den Ph.D.-Titel auf dem Gebiete der Schulverwaltung erhalten. Dann tritt er als „Assistant Professor" an der Universität in Edmonton an. In der Mennonitengemeinde der Stadt

LORNE A. WOLCH
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwod
Telefon LE3-1177

Martens, Goulet & Falk
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

H. Loewen & Sons Motors Ltd.
(früher als J. und H. Motors stadtbekannt)
Ecke Stanley und Henry — Telefon WH 2-4690
Winnipeg 2, Manitoba
Sämtliche Ueberholungs- und Reparaturarbeiten an Ihrem Auto werden fachmännisch ausgeführt, ebenso vollständige Neulackierung der Karosserie. Wir geben Ihnen jederzeit gerne einen kostenlosen Voranschlag!
Kaufen Sie jetzt auch Ihr Benzin bei uns!

OAKLAND SERVICE
WHITE ROSE
auf Oakland Ave. am Henderson Hwy.,
in East Kildonan
bietet sachverständige Bedienung,
fachmänn. Beratung, exakte Arbeitsleistung.
Eigentümer: Henry J. Epp — Telefon ED 4-3253

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Häuser zu verkaufen

$500 Anzahlung — North Kildonan, Man.
4-Zimmer-Häuschen, Oelheizung, Garage, schönes Grundstück, Preis $7,900. — Tel. Mr. Suderman, ED 4-0856.

North Kildonan, Man. — 6 Zimmer
Bungalow mit 3 Schlafzimmern, 2 Jahre alt, Oelheizung, großes Grundstück, Garage, alles im besten Zustande. Mit sehr mäßiger Anzahlung. — Tel. Mr. Suderman, ED 4-0856.

Oakland Avenue — Preis $14,500
5-Zimmer-Bungalow, 6 Jahre alt, alles sauber und schön dekoriert. Wert zu besichtigen! — Um Näheres telefon. man Mr. Ladmann, SU 3-9302.

J. H. Unruh Agency
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
Mitglied der W.R.E.B. und „Multiple Listing Service"

Gesucht
für
Hospital in Coaldale
2 „Registered Nurses"
und
2 „Nurses' Aides"
Näheres von:
G. B. SCHMIDT,
Box 184, Coaldale, Alberta.

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 15

Zu kaufen gewünscht: Eine große
Wanduhr mit Schlagwerk,
aus Rußland mitgebracht.
Angebote richte man an:
P. J. DURKSEN,
Box 22, Sedalia, Alberta.

„Aufscheed von de Heimstäd"
Ein plattdeutsches Bühnenstück in drei Akten.
54 Seiten. Fesselnde Bilder aus dem Farmerleben. Preis $1.—
Erhältlich von
Derksen Printers
Steinbach, Man.
und vom Verfasser
Mr. N. H. Unruh
St. Elizabeth, Man.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Alvin Harkneß,
der frühere Minister für nördliche Angelegenheiten und Naturschätze im Bundeskabinett der kanadischen Regierung, hatte einst das kanadische Interesse an der Arktik mit Erfolg gefördert. In seiner neuen Tätigkeit als Landwirtschaftsminister mit dem „Canadian Wheat Board" unter seinem Department, konnte er nunmehr große Getreideverkäufe, ganz besonders den $60,000,000-Abschluß mit Rotchina, melden. (Canadian Scene)

ist Enns Sonntagsschullehrer und Vorsitzer des Kirchenrates.

— Der bekannte Evangelist Geo. Brunk hatte im Januar in Florida evangelisiert, im Februar in Reedley, Kalif., im März in Fairview, Oklahoma, im Sommer wird er in Pennsylvanien dienen und im August in Brooks, Alta.

— Die Pilgermission St. Chrischona bei Basel, Schweiz, hat 105 Seminaristen, mehr denn je zuvor. Es entstehen ein neues Konferenz- und Gästehaus und ein Bibelschulheim.

— Im Januar 1961 hat Dr. Billy Graham in den Städten des amerikanischen Staates Florida einen Feldzug begonnen. Den Abschluß soll eine 3wöchige Evangelisation in Miami Beach bilden. Im Mai 1961 will Billy Graham in der Industriegegend von Manchester, England, die Christusbotschaft ausrichten, dann in Cardiff, Wales, Belfast, Irland, und in Glasgow, Schottland. Im September ist eine große Evangelisation in Philadelphia, USA, vorgesehen und darauf in Südamerika, wobei jedes Land den Evangelisten hören soll. Diese südamerikanische Arbeit erstreckt sich bis in das Jahr 1962 hinein.

— Kanada wird am 1. Juli 1967 seinen 100jährigen Geburtstag als Nation feiern. Durch die Konföderationsakte wurden am 1. Juli 1867 vier spärlich besiedelte kanadische Provinzen, Ontario, Quebeck, Nova Scotia und New Brunswick, zu dem Dominion von Kanada vereinigt. Bereits jetzt hat die Bank of Montreal ihren 100-jährigen Stipendiumsplan angekündigt, ein 7-Jahres-Programm, das 50 Universitätsstudenten jährlich mit Stipendien versorgt.

* * *

Südafrika. — Bedeutet das Ausscheiden Südafrikas aus dem Commonwealth eine Wende zum Guten oder Schlechten? Die Antwort auf diese Frage geht nicht nur das Commonwealth an; auch für die übrige Welt steht viel auf dem Spiel. Natürlich ist das Ausscheiden eines Senior-Partners an sich ein Verlust für das Commonwealth. Aber die südafrikanische Rassenpolitik hat eine Situation geschaffen, in der das Commonwealth ohne Südafrika stärker ist als mit Südafrika — moralisch und politisch stärker.

* * *

Burma. — Der burmesische Chef des Verteidigungsstabes, General Ne Win, wird noch im März auf Einladung von Ministerpräsident Chruschtschow der Sowjetunion einen offiziellen Besuch abstatten. Es wird vermutet, daß General Ne Win in Moskau ein Abkommen über die Lieferung sowjetischer Waffen für Burma abschließen wird.

* * *

Algerien. — Die französisch-algerische Friedenskonferenz wird in Evian auf der französischen Seite des Genfer Sees in der Schweiz tagen. Der Konferenzbeginn wird frühestens Ende März oder Anfang April erwartet.

* * *

Lateinamerika wird 1975 eine Bevölkerung von mindestens 300 Mill. Menschen haben. Die Bevölkerung Lateinamerikas wächst am schnellsten in der Welt. 1925 lebten 100 Millionen Menschen in Lateinamerika. 1960 waren es 205 Millionen.

* * *

Laos. — Die Tür zum Frieden in Laos ist nur noch einen Spalt breit offen. Die beiden in dem Konflikt am meisten betroffenen westlichen Führer, Präsident Kennedy und Premierminister Macmillan, haben sich darüber verständigt, was äußerstenfalls geschehen soll. Das direkte militärische Eingreifen scheint in greifbare Nähe gerückt. Das bedeutet, daß noch weitere internationale Verwicklungen gefährlich naheliegen.

Es liegt nun beim Kreml. Alle Welt weiß, daß die vorrückenden kommunistischen Truppen ohne Unterstützung von Moskau ihren Vormarsch einstellen müßten.

Die Schuld, daß sich die Situation in Laos so bedrohlich zugespitzt hat, wird aus Moskauer Sicht natürlich den Amerikanern zugeschoben. Die Zeitungen bilden den US-Flugzeugträger „Lexington" ab, der zusammen mit zwei weiteren amerikanischen Flugzeugträgern angeblich im Golf von Siam kreuzen soll.

Den ersten Platz auf der Tagesordnung am 28. März in Moskau begonnenen Konferenz der höchsten Vertreter der Ostblockstaaten nahm das Thema Laos ein.

Chruschtschow war von einer Sibirienreise für die Konferenz nach Moskau zurückgekehrt. Zu der Konferenz, an der ursprünglich nur die Außen-, Verteidigungsminister und Militärbefehlshaber aus den Staaten des Warschauer Paktes teilnehmen sollten, kamen nun auch die Parteisekretäre und Regierungschefs.

Weil sich die von Moskau vorgeschlagene Neutralität in Oesterreich nun schon sechs Jahre lang bewährt hat, sieht man dies in Washington zweifelslos als Beweis für die Möglichkeit solcher Lösungen im Verhältnis zwischen Ost und West an. Nur wenn man in Moskau selbst das Wettrüsten und die Politik der Stärke wünscht, wenn man dort Oesterreich als eine Ausnahme und nicht als ein Beispiel ansieht, wird die Sowjetregierung die Fortsetzung der kommunistischen Aggression in Laos anordnen.

Neuguinea. — Holländische Polizeieinheiten haben eine Gruppe indonesischer Eindringlinge auf West-Neuguinea aufgerieben. Sie konnten jetzt die letzten zehn Mann des ursprünglich 23köpfigen Kommandos festnehmen.

* * *

Türkei. — Ein Komplott zur Befreiung des abgesetzten Ministerpräsidenten Menderes wollen die türkischen Behörden unter Ministerpräsident Gürsel aufgedeckt haben. Die Verschwörer hätten geplant, Istanbul einzunehmen. Sie seien jedoch verhaftet worden. Ab 1. April dürften die politischen Parteien der Türkei, die seit der Machtübernahme durch General Gürsel nicht mehr tätig sein durften, mit Ausnahme der demokratischen des Expremiers Menderes, wieder arbeiten.

* * *

Goa. — Nach Angola ist jetzt auch die portugiesische Besitzung Goa an der Westküste Indiens Schauplatz von Zwischenfällen geworden. Von indischem Gebiet aus haben Terroristen die Grenzstation Querim Satari angegriffen.

* * *

Brasilien. — Bei einem Flugzeugabsturz in Brasilien sind am 26. März 22 Menschen ums Leben gekommen. Der Unfall soll sich in der Nähe von Natal in der Provinz Rio Grande de Norte an der Atlantikküste ereignet haben.

* * *

Ostdeutschland. — In diesem Jahr werden 142 000 Jungen und Mädchen in Ostdeutschland die atheistische Jugendweihe erhalten, bei denen die von der Schule abgehenden Jugendlichen in das „aktive gesellschaftliche Leben" aufgenommen werden.

* * *

Uganda. — Die Demokratische Partei siegte bei den ersten Wahlen in dem britischen Protektorat Uganda. Die Partei setzt sich überwiegend aus katholischen Mitgliedern zusammen.

* * *

Jemen. — Der erste moderne Hafen des Jemens am Roten Meer, der mit sowjetischer Unterstützung gebaut wurde, ist eröffnet worden.

* * *

Westdeutschland. — Die Westdeutsche Bundesbank berichtet offiziell, daß die kürzlich erfolgte Aufwertung der deutschen Mark keine Minderung der Gold- und Devisenhäufung mit sich brachte und damit eigentlich ihr Ziel verfehlte.

— Der westdeutsche Bundespräsident Heinrich Lübke setzte als Datum für die Wahlen in Westdeutschland den 17. September fest. Nach der Verfassung muß der Bundestag alle vier Jahre neu gewählt werden. Der jetzige Bundestag, in dem die Partei der Christlichen Demokraten des Bundeskanzlers Konrad Adenauer die absolute Mehrheit hat, wurde im September 1957 gewählt. Der Bundestag wählt sodann den Kanzler. Der Rivale des 85jährigen Adenauer ist der Sozialdemokrat Willy Brandt.

* * *

U.S.A. — Eine konservative „Koalition" von Demokraten aus dem Süden der Vereinigten Staaten und Republikanern hat Präsident Kennedy im amerikanischen Repräsentantenhaus die erste schwere Abstimmungsniederlage bereitet. Mit teilweise sehr knappen Mehrheiten setzten sich die Abgeordneten über die Gesetzesvorlage des Präsidenten hinweg, in der eine Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohnes von einem Dollar auf $1.25 vorgeschlagen wurde, und beschloß, den Mindeststundenlohn nur auf $1.15 heraufzusetzen.

* * *

Kongo. — Ein Sprecher der Regierung Antoine Gizengas in Stanleyville, Kongo, erklärte, Verhandlungen wegen Beendigung der von der Zentralregierung in Leopoldville verhängten wirtschaftlichen Blockade seien ergebnislos verlaufen, weil beide Seiten sich fürchteten, Delegationen in die Hauptstadt der anderen Seite zu schicken.

* * *

Belgien. — Zweieinhalb Monate nach den schweren Streikunruhen sind die belgischen Parlamentswahlen am 26. März ruhig verlaufen. Die ersten Teilergebnisse deuten auf Stimmverluste der christlich-sozialen Regierungspartei des Ministerpräsidenten Eyskens. Nutznießer der Wahlen sind offenbar die Liberalen. Die Sozialisten hielten sich gut.

* * *

Irak. — Farah, die Gattin des Schahs von Persien, erwartet nach einer Nachricht vom Hofe in Teheran ihr zweites Kind.

* * *

Japan. — Die größten Nachkriegsmanöver der japanischen Land-, See- und Luftstreitkräfte sollen vom 23. Mai bis 3. Juni stattfinden.

— Eine Nachbildung des Ur-Meters in Paris ist in Tokio eingetroffen. Der Platinstab, dessen Wert rund $20,000 beträgt, soll als Richtlinie für das japanische metrische System gelten.

* * *

Sowjetrußland. — Die Sowjetmacht begnügt sich nicht mit der Abriegelung der eigenen Machtsphäre, die von der Wartburg (Ostdeutschland) bis Wladiwostok im Fernen Osten Menschen und Dinge uniformiert. Vielmehr ergeben sich immer neue Beweise für den Verdacht, daß Nikita Chruschtschow unter „friedlicher Koexistenz" die Wehrlosmachung, Zersetzung und Ueberwältigung der freien Welt vorbereite.

Chruschtschow hat alle Schachfiguren aufgestellt, um eine neue Krise um Berlin auslösen zu können. Das plötzliche Aufflammen einer scharfen Krise um Berlin könnte Chruschtschow als Ablenkungsmanöver für Laos dienen, wo die amerikanische Politik versucht, dem kommunistischen Ansturm Einhalt zu gebieten.

— Die Sowjetunion beförderte am 25. März abermals einen Hund in einer Raumkapsel um die Erde und brachte ihn heil wieder zurück. Der Raumversuch glich fast haargenau jenem Versuch, der mit einem sowjetischen Raumschiff am 9. März dieses Jahres angestellt wurde. Der Hund Swjosdotschka (Sternchen) hat den Flug überlebt und sein Befinden soll „normal" sei.

Auch die anderen, kleineren Tiere, die sich an Bord des Raumschiffes befanden, sollen den Flug gut überstanden haben. Es handelt sich vermutlich um Mäuse und Insekten, die den Nachweis erbringen sollten, wie Tiere auf die Zustände im Weltraum reagieren. Von einem Menschen als etwaigem Passagier war nicht die Rede, doch hieß es im Kommunique von Radio Moskau, daß der Raumversuch zu dem Zweck angestellt wurde, die „lebenswichtigen Funktionen des Menschen während eines Raumnflugs und seine Rückkehr auf den Erdboden zu kontrollieren."

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.

Phone: WHitehall 3-0488 — 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Man.

Bekanntmachung

Um es unsern in Kildonan wohnenden Mitgliedern zu erleichtern, unser Office zu besuchen, eröffneten wir am

1. Februar 1961

an 1133 Henderson Highway (Ecke Devon und Henderson Hwy.)

eine Zweigstelle

Die Officestunden sind:

Montag u. Mittwoch 3 p.m. — 6 p.m.
Freitag .... 3 p.m. — 7 p.m.

Wir laden alle Einwohner von North und East Kildonan ein, die berechtigt sind, bei uns Mitglieder zu werden, Gebrauch von diesem neuen Office zu machen. Jedermann darf jedoch unser altes oder dieses neue Office benutzen, welches von beiden ihm am passendsten gelegen ist. Crosstown Credit Union tat diesen Schritt in der Hoffnung, daß wir unsern Mitgliedern so besser dienen können. Die Officestunden im Hauptoffice an 284 Kennedy Street bleiben wie bisher.

Die Telephonnummer des neuen Office ist

ED 4 - 7455

Im Auftrage, IS. A. NEUFELD, Manager.

PAKETE

nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten

Zollfrei fuer den Empfaenger

Alle Ausgaben werden hier bezahlt.

Kleiderpakete bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund

Bestellungen u. Pakete sendet bitte an

J. H. UNRUH AGENCY

312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
und C. G. REGEHR, 1011 Eckert Road, Yarrow, B. C.

Walter Sußkind, Dirigent des Toronto-Symphonie-Orchesters, hat internationalen Ruf. Er ist gebürtiger Tscheche. Seit 1933 hat er einige der führenden Orchester in Europa, Nordamerika und Australien unter seiner Leitung gehabt. 1941 wurde er in England britischer Untertan. In Kanada hat er das „Canadian National Youth Orchestra" gegründet und ist Dirigent des Torontoer Mendelssohn-Chors. (Can. Scene)

Ein Dankfest zur Ehre des Herrn

Winkler, Manitoba

So möchten wir die Ueberschrift stellen, wenn wir etwas schreiben über die Silberhochzeit des Predigers Hermann Lenzmann und Frau Katherina geb. Wiens.

Es war ein schöner, klarer Tag im Januar. (Der Bericht kam erst jetzt. — Red.) In freudiger Stimmung versammelten sich die Freunde und Verwandten des Jubelpaares am 29. Jan., 3 Uhr nachmittags, im Bethause der MBG zu Winkler, Man. Zu diesen Freunden gehörte das ganze Bibelschulpersonal und die Schüler sowie auch der gesamte Schwesternverein.

Im Kellerraum, wo die ganze Feier stattfand, waren Bibelschüler die freundlichen Sitzanweiser.

Die Feier wurde vom Schwiegersohn John Braun geleitet. Er machte die Einleitung mit Wort und Gebet.

Die 4 Töchter, Mary, Lucella, Elvira und Irene, sangen zuerst „God's way is the best way". Der einzige Sohn Edwin sagte das Gedicht „Das Silbertor" auf. Dann sang ein Bibelschulquartett das schöne Lied, das auch die Erfahrung der Geschw. Lenzmanns ist: „Selig ist's, dem Herrn vertrauen."

Pred. J. H. Quiring, ein Kollege von Br. Lenzmann an der Bibelschule und Leiter der Gemeinde, diente als Festredner. Er zitierte Psalm 25, 10: „Alles Tun des Herrn ist Gnade und Treue" und Psalm 35, 27: „Groß ist der Herr!" Drei Worte unterstrich er: Gnade, Treue und groß. Er las Jesaja 63, 7, wo diese drei Worte auch stehen. Dann führte er aus, wie sich Gottes Gnade, Treue und Größe an den Geschwistern offenbart habe im Eheleben, in der Familie und im Dienst. Die Geschwister haben ein reiches Dienstleben hinter sich in der Mission, in der Wortverkündigung, in der Bibelschule und in der Gemeinde.

Nachdem die Töchter Mary und Elvira „Ein Leben nur" gesungen hatten, machte Br. Lenzmann Bemerkungen und betete.

Auch er las Jesaja 63, 7 und teilte mit, wie sie am 30. Dezember 1935 in Winnipeg (Nordende) Hochzeit gehabt hatten. Er gab dem Herrn die Ehre, der sie bewahrte im Glauben, der sie versorgte mit dem täglichen Brot, der ihnen Gesundheit und liebe Kinder geschenkt hatte. Er dankte für Gottes Wort, daß ihnen so köstlich ist, und für all die Gotteskinder, denen sie begegnen durften.

Die jüngste Tochter, Irene, sagte das Gedicht „Tomorrow's way" auf. Das Bibelschultrio sang „I wish I had given Him more."

Dann wurde ein Telegramm mit einem Gruß von der Gemeinde zu Yarrow, B. C., mit Psalm 36, 8—10 verlesen.

Die Beteiligung an den freiwilligen Glückwünschen war sehr rege. Gottes Wort kam zur Geltung und wurde reichl.ch gebraucht. Br. John Gooßen, Prinzipal der Bibelschule, brauchte den Vers aus Psalm 25, 10: „Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit." Ein Schwager, Br. Pötker, wies hin auf Jesaja 28, 29: „Solches geschieht vom Herrn." Ein anderer Schwager, Br. Martens, zitierte Psalm 32, 8: „Ich will dich mit meinen Augen leiten." Ein Onkel aus Winnipeg gab ihnen den Vers mit: Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit."

Hierauf sang die ganze Versammlung „Großer Gott, wir loben dich", und Br. Pötker betete.

Die Bibelschüler der 3. und 4. Klasse bedienten an den Tischen. Die belegten Brötchen und Süßigkeiten machten ein sehr schönes Festmahl aus.

Am Tisch folgten weitere Glückwünsche von Br. Frank Friesen, Morden, Man., Missionar Willy Bärg, Br. Gerhard Sukkau, Br. H. H. Redekopp und einem Bibelschüler.

Mit der Einladung schickten Geschw. Lenzmanns eine zweite Karte aus, auf der folgendes stand: „Wir bitten unsre Gäste, keine Geschenke zu bringen. Sollte dennoch jemand seine Liebe mit der Tat bekunden wollen, so wird Gelegenheit sein, für die Aeußere Mission zu geben."

Dann wurde unsere Aufmerksamkeit auf eine Silberdose gelenkt, und nachdem Br. Rudy Bärg, auch Bibelschullehrer, uns beim Singen des Liedes „Nimm Jesu meine Hände" geleitet hatte, bekam ein jeder Gelegenheit, seinen Beitrag in die Dose zu legen.

Schw. Lenzmann hatte die Freude, ihre betagte Mutter an ihrer Seite zu haben.

Die Sache des Herrn wurde nicht vergessen, und mit Recht können wir sagen: Es war ein Dankfest zur Ehre des Herrn!

(Einges. von Fr. J. J. Janzen.)

Asuncion, Paraguay

„Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen." (1. Tim. 1, 17).

Dank der Gnade Gottes dürfen wir auf eine eine segensreiche Evangelisationsarbeit in den Gemeinden in Brasilien zurückblicken. Es hat dem Herrn gefallen, durch sein Wort und seinen Geist Sünder zu bewegen, Buße zu tun und das Heil in Christo Jesu anzunehmen (Römer 5, 1). Es waren segensreiche, bewegte, selige Stunden, die wir in Gemeinschaft mit den Bußfertigen und mit sol-

Der Dank der Gemeinde

(Nach dem Russischen von Apuchtin.)

Jedes Jahr, wenn ergrünen die Höh'n,
Lenzesdüfte erfüllen die Luft,
geht die ganze Gemeinde hinaus
auf den Friedhof zur einfachen Gruft.

Hier sie knien im frommen Gebet,
die da kommen von nahe und fern.
Und am Grabe erschallen im Chor
fromme Lieder zum Preise des Herrn.

Der hier ruhet in stiller Gruft,
dessen man hier in Liebe gedenkt,
war ein edler, ein selbstloser Mann,
den zu früh, ach, ins Grab man gesenkt.

Alles schenkte den Dürftigen er,
was mit Mühe und Fleiß er erwarb.
Nur für andre hat er gelebt,
und für andre der Edle starb.

Einst, im März, als das Hochwasser kam,
rings verbreitete Jammer und Not,
warf er sich in die eisige Flut,
um ein Kindlein zu retten vom Tod.

Drauf ein Fieber kam, seit der Zeit
ging's mit seiner Gesundheit bergab,
und im lieblichen, goldenen Mai
da legte man ihn in das Grab.

Und seitdem, wenn ergrünen die Höh'n,
Lenzesdüfte erfüllen die Luft,
jedes Jahr alt und jung geht hinaus
auf den Friedhof zur einfachen Gruft.

H. Görz.

Hochzeitseinladungen
- allerfeinste Ausführung
- große Auswahl nach Form und Preis
- jede gewünschte Sprache.

Man schreibe, telefoniere LEnox 3-1487 oder komme persönlich zu
The Christian Press, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba.

WICHTIG!!!
Bei schriftlichen Bestellungen bitte stets vermerken, in welcher Anzahl gewünscht.
— Lieferzeit etwa eine Woche. —

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Office Phone WH 2-7116 Resid. Phone HU 9-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

Langers Physiotherapie und Massage-Klinik
Spezielle Behandlung bei Rheuma, Arthritis, Lähmungen, Kopfschmerzen, Fußpflege.
796 Arlington Street,
Winninpeg, Manitoba.
Telefon: SU 3-3959

Brown's Drug Store
*
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.
Lieferungen werden prompt ausgeführt
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
Winnipeg — Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Office Phone WH 2-1712 Resid. Phone AL 3-5756
John Neufeld, M. D.
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
Montag bis Freitag
913 Boyd Bldg., Portage Ave.
Winnipeg — Manitoba

chen, die sich aufs neue dem Herrn weihten, durchlebten. Viel Liebe ist uns von den Geschwistern der Gemeinden zuteil geworden. Wie waren die Stunden der Besuche in den Heimen so herrlich. (Psalm 51, 19.) Dem Herrn sei Dank für alles, denn er hat eine herrliche Tat getan!

Wir sind gegenwärtig in Asuncion, Paraguay, und werden eine Woche ausruhen. So der Herr will, fangen wir Sonntag, am 26. März, hier mit der Evangelisation an.

Oft bin ich müde und abgespannt, doch immer wieder erlebe ich 2. Kor. 12, 9. Eure Gebete sowie auch die Gebete der Geschwister hier im Süden, heben und tragen uns. Wir grüßen euch mit Eph. 6, 18—20. Gerne erhalten wir von von euch Briefe zur Stärkung und zum Trost. Schreibt uns bitte an folgende Adressen:

Vom 1. bis 18 April: San Lorenzo, 249 Villa Ballester, Buenos Aires, Argentina, S.Am.

Vom 19. April bis 31. Mai: % MCC, Casilla de Correo 788, Montevideo, Uruguay, S.Am.

Vom 1. bis 18. Juni: % Henrick Eck, C.P.197, Bage, Brazil, S.Am.

Vom 10. bis zum Abschluß der Evangelisation: % MCC, C. d. C. 166, Asuncion, Paraguay, S.Am.

In herzlicher Liebe zeichnen eure
Abram und Marg. Neufeld
(Margaret, Manitoba).

Aus Leserbriefen

Forest Park, Ill., USA.

Wir möchten hiermit dem ganzen Personal Eures Verlages Anerkennung geben für die gute und pünktliche Arbeit, die Ihr leistet. Die „Mennonitische Rundschau" ist ein gutes Bindeglied zwischen unsern Glaubensbrüdern. Sie berichtet über das Ergehen unseres Völkleins und klärt uns über viele andere Dinge auf. Wir schicken hiermit den Bezugspreis für 2 Jahre voraus und wünschen Euch allen Gottes Segen!

Eure im Herrn mit Euch verbundenen

A. K. Siemens.

Drake, Sask.

Wir grüßen die Arbeiter an der M. R. mit dem Gotteswort nach Eph. 1, 3—7. (Danke, das ist ein herrlicher Gruß! — Red.)

Uns ist die „Menn. Rundschau" viel wert. Das kurze Schriftwort mit den wichtigen Bemerkungen auf der 1. Seite ist mir schon oft zum Segen gewesen. Die Missionsberichte und die Briefe aus Rußland sind uns sehr wichtig. Sie verbinden uns mit den Betroffenen und spornen an zur Fürbitte. Ob wir so fest stehen würden, wenn wir in selchen schweren Lagen wären? Wir sollten viel dankbarer sein, daß der liebe Gott uns freundlich führt, auch mehr Ernst zeigen, durch Wort und Tat von Gott zu zeugen. .

Wir wünschen Euch Mut zur Arbeit und grüßen freundlich,

Edmund Schröders.

(Ob auch die Geschichte, die mennonitischen Nachrichten und die aus dem Weltgeschehen, Berichte aus den Gemeinden, Frauenseite und Jugendfreund (Kinderseite) gelesen werden? Es hilf tuns sehr, wenn Leser uns schreiben, welchen Teil des Blattes sie schätzen, was ihnen unnötig vorkommt, was noch fehlt usw. Bitte, laßt es uns zu wissen! — Red.)

BÜCHER von Elisabeth Dreisbach

Seit mehr als 20 Jahren schreibt E. Dreisbach ergreifende christliche Geschichten. Ihre Gesamtauflage hat das dritte Hundertausend längst überschritten. Alle ihre Bücher zeichnen sich dadurch aus, daß sie nicht nur packend erzählt sind, sondern eine wahre Botschaft vom Evangelium her haben. Das ist wohl auch der Grund, daß diese Geschichten auch in unseren Kreisen immer wieder neue Freunde gewinnen konnten.

Alles geht schief. Der geplante Ausflug kann des Regens wegen nicht stattfinden. Da kommen bei den Kindern der Frau Brändle die schechten Seiten zum Vorschein, und sie erzählt ihnen daraufhin die Geschichte von dem Mädchen Guni, in deren Leben auch alles schief ging, und tragischerweise deshalb, weil sie ein so gutes Herz hatte und hilfsbereit war. Daß aber der liebe Gott sowohl für Familie Brändle als auch für das Mädchen Guni alles wohl hinausführt und gerade die Schiefheiten Gottes besondere Gelegenheiten waren, wird erst am Ende der Geschichte offenbar. „Alles geht schief" ist als Einzelhaft mit 32 Seiten und vielen Bildern zu 25¢ lieferbar, aber auch im Halbleinen-Einband als Buch mit drei anderen spannenden Geschichten zusammen für .... nur $1.25

Wenn sie wüßten . . . Christliche Problemgeschichte. In dieser neuen Geschichte ist manches Unverständliche; aber die Gnade Gottes zeigt sich als größer, als unser steinern Herz es begreifen kann. 256 Seiten. Ganzleinen $3.25

. . . und alle warten. Eine Familiengeschichte. Alle Nöte und Gebrechen unserer Zeit erleben wir hier mit: das unerwünschte Kind, den haltlosen Ehemann, die frühreife Jugend, aber auch fröhliches, starkes Christentum und getröstetes Elend. 272 Seiten. Ganzleinen $2.60

Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen. Ein Mütterbuch. Erschien früher unter dem Titel „Doch recht geführt". Die Geschichte einer Mutter, die in schweren seelischen Kämpfen um ihren Sohn ringt und dabei selbst wunderbare Führung erfährt 183 Seiten. Ganzleinen $1.95

Und so was nennt sich Ferien. Anstatt auszuspannen und zu genießen erlebt Maritta den Segen der Arbeit für eine kinderreiche Familie. 104 Seiten. Gebunden $1.35

Der dunkle Punkt. Eine christl. Problemgeschichte. Die Geschichte eines Bekenntnisses der Mutter in einer Familie von bereits erwachsenen Kindern und wie der Geist Gottes Selbstsucht und falsche Scham überwindet. 213 Seiten. Ganzleinen $2.50

Das ausgeliehene Brüderlein. Ein Kinderbuch, daß auch großen Leuten etwas zu sagen hat. Wie kann man denn ein Kind ausleihen? Das ist doch wohl nur möglich in einem Hause, wo die sorgende, liebede Mutter fehlt. So ist's in dieser Geschichte in Wirklichkeit. Es lacht und weint in diesem prächtigen Erzählbuch, und es begegnen uns einfache, aber wertvolle Menschen, die Friede und Freude verbreiten. Ueberall weht uns eine klare frische und frohe Luft entgegen. 148 Seiten. Halbleinen $1.25

Die Lasten der Frau Mechthild. Frauenschicksal. Das Buch wendet sich gegen die materielle Auffassung des Lebens und zeigt die verborgenen Zusammenhänge zwischen Schuld und Schicksal. 228 Seiten. Ganzleinen $2.50

Heilige Schranken. Geschichte einer Bewahrung. Auch das Leben einer unverheirateten Frau braucht nicht inhaltlos und liebeleer verrinnen. 276 Seiten. Ganzleinen $2.60

Cornelia erlebt Oberammergau. Aus dem Leben. Von der Lebenslust und dem Hunger nach Glück, die nach dem Umbruch des Herzens im Frieden Jesu gestillt werden. 160 Seiten $1.75

Die Schuldkiste. Die Geschichte von Rudis Gewissen. Mit einer zerbrochenen Tasse fing es an. Rudi leugnet seine Schuld und versteckt die Scherben auf dem Speicher in einer alten Kiste. Von da ab reiht sich Lüge an Lüge und Heimlichkeit an Heimlichkeit. Ein Ding nach dem andern wandert in die alte Kiste, die wirklich zu einer Schuldkiste wird. Das böse Gewissen läßt Rudi keine Ruhe. Als er in einer Nacht die Kiste heimlich fortschaffen will, stolpert er, und durch den Lärm erwacht das ganze Haus. — Nach vielen Jahren wird die Schuldkiste zu einer Freudenkiste, die auch dann erhalten bleibt, als das Haus in einer furchtbaren Bombennacht zertümmert wird. 67 Seiten. Gebunden .... 95¢

Die Versuchung der Chiara Frohmut. Aus unseren Tagen. Die Lebensprobleme lösen sich nicht von selbst; aber sie kommen in Gottes Licht. Die Stellung des Gotteskindes zeigt sich als widerspruchsvoll zur sogen. modernen Moral dieser Welt. 240 Seiten. Ganzleinen $2.80

Ganz wie Mutter. Von verschwendeter Liebe. Auch ohne e i g e n e Kinder führt eine unverheiratete mütterliche Frau ein reiches Leben, weil sie mit offenen Augen, warmem Herzen und arbeitswilligen Händen durch die Tage geht. 168 Seiten. Ganzleinen $1.90

Des Erbguts Hüterin. Ein Frauenschicksal. Das edle, vorbildliche Leben einer Frau, die etwas weiß von den tausend Möglichkeiten, das menschliche Leid mitleidend zu begreifen und zu lindern. 243 Seiten. Ganzleinen $2.40

. . . und dennoch erfülltes Leben. Fortsetzung der Geschichte „Des Erbguts Hüterin". In sich abgeschlossen. 243 Seiten. Ganzleinen $2.75

Der kleine Peter und die großen Taten. Der Missionarssohn Peter, der ferne von den Eltern bei der Großmutter in der Heimat sein möchte und gerne etwas Großes tun. Was dabei herauskommt, ist recht interessant zu lesen. 179 Seiten, mit vielen Bildern. Halbleinen $1.65

Winifred. Lebhaft, humoristisch und doch lehrreich, besonders für Mädchen. Wir erleben hier die Geschichte eines Mädchens reicher Eltern, dem nichts wichtiger ist als der Spiegel. Durch schwere Schicksalsfügungen aber gewinnt es einen anderen Spiegel, nämlich das teure Bibelbuch, noch lieber. 79 S. Gebunden .... $1.—

Die Zugezogenen. Flüchtlingsgeschichte voll packender Ereignisse. 71 Seiten Gebunden .... 75¢

Wilhelma und ihre Gäste. Nach mancherlei Irrwegen in Eigensinn und Trotz findet Wilhelma schließlich doch die Erfüllung. 156 Seiten. Illustriert. Gebunden $1.50

Der Kläff und die Hintergasse 74. Vom Segen eines einsamen alten Mannes für halbwüchsige Bengels. 69 Seiten. Gebunden .... 75¢

Isa, wohin führt dein Weg? Eine Geschichte über die heutige Jugend, die sowohl für sie als auch die Aelteren bestimmt ist. 140 S. Ganzl. $1.60

Jockeli, der Ausreißer. Die Geschwister Robi und Reni werden bald die Lieblinge vieler Leser sein. 70 Seiten. Illustriert. Gebunden .... $1.—

Das Kreuz der Patin. Vom Sieg über das Heimweh. 48 Seiten. Geheftet .... 25¢

Ilse Mack und ihre Mädchen. Vom reichen Leben. Die Geschichte zeigt an einer Fülle problemhafter Lebensführungen, daß die Quelle wahren Reichtums nicht äußerer Besitz ist. 171 S. Halbl. $1.95

THE CHRISTIAN PRESS LTD., 159 KELVIN STREET, WINNIPEG 5, MAN.

Einladung

So der Herr will, gedenkt die Winkler-Bibelschule Sonntag, am 16. April, 2 Uhr nachm., in dem Bethause der Winkler-MBG ihre Graduationsfeier abzuhalten. 5 Schüler werden nach Abschluß des 4jährigen Kursus und 15 Schüler nach Beendigung des Sonntagsschulkursus von der Schule graduiert werden. Br. J. J. Töws, Lehrer am MBG-Bibelcollege, wird als Festredner dienen.

Wir laden jedermann herzlich ein, an dieser Feier teilzunehmen.

Im Namen der Schule,
John H. Gooßen.

1 Zimmer und Küche mit elektrischem Herd und Kühlschrank, unmöbliert, zu vermieten.
538 Sherburn Street,
nahe Portage Avenue,
Telefon: SP 5-4610, Winnipeg,
nach 5 Uhr abends.

Zur
Ausbildung
von
Krankenschwestern
(R. N.) oder
Pflegeschwestern
(P. N.)
gewährt der Mennonit. Wohltätigkeitsverein zu Winnipeg, rückzahlbare **Unterstützung.**
Anfragen richte man an den Vorsitzenden:
JOHANN FRIESEN
400 Desalaberry Ave.
Winnipeg 5, Manitoba

Zu verkaufen
5-Zimmer-Haus auf 370 Roberta Avenue, East Kildonan,
für mäßigen Preis
(auch ohne Anzahlung).
Um Auskunft telefoniere man bitte:
EDison 4-4311.

Zu vermieten
2 Zimmer und Küche
mit Herd und Kühlschrank
886 Sherburn St., Winnipeg
Telefon: SU 3-6455

Programm

für die Sonntagsschulkonferenz in Niverville, Man., 2 Uhr nachmittags, den 9. April 1961.

Thema: **Sonntagsschulunterricht nach dem neuen Material.**

1. Eröffnung und Wahl des Präsidiums, geleitet von J. Franz
2. Begrüßung durch Ortsprediger P. J. Krahn
3. Gedenkfeier für Frl. Ilse Funk, gel. durch Pred. G. Epp
4. Vortrag: Arbeit nach dem neuen Material, Pred. H. T. Klassen
5. Referat: Wie bereite ich mich für die Lektion vor, Lehrer H. Rempel
6. Lektion mit der Junior-Klasse (9—11), Lehrer Pet. Sawatzky
7. Besprechung in 5 Gruppen.

Vesperpause.

8. Berichte von den Gruppenleitern und Resolutionen
9. Geschäftliches
10. Vortrag „Tust du deine Arbeit mit Freuden?" u. Schluß, Aelt. P. J. Schäfer.

Eingesandt von J. P. Dyck,
Springstein, Man.

Wir danken

allen lieben Freunden, die ihre Teilnahme an unserer Trauer um das plötzliche Abscheiden unseres lieben Sohnes, Dr. John Unrau, Edmonton, Alta., durch Beileidskarten oder anders bekundet haben!

Die Eltern
Martin und Anna Unrau,
McCallum Rd., R. R. 5,
Abbotsford, B. C.

Anzufordern:

Durch Kornelius Klassen, Sibirien, Rußland, erhielt ich zwei Zeitungsausschnitte zur Uebergabe an einen Franz Enns, vielleicht ein Sohn von Johann Enns, früher Ufa, Rußland.

Petrus Martens,
Box 137, Yarrow, B. C.

Die Sänger dieses populären Männerquartetts sind, v. r. n. l.: George Olfert, Frank Funk, Len Schröder, John Klassen.

Reiseplan

Vom „Gospel Light Hour", Winnipeg, Manitoba, befinden sich Pred. J. M. Schmidt und das Sängerquartett auf einer 10tägigen Besuchsreise durch den Mittelwesten der USA. Diese Tour wurde von Dr. Vernon Wiebe, Hillsboro, Kans., USA, arrangiert.

Zweck der Reise ist, dort den Gemeinden von der Radiomission der „Gospel Light Hour" zu erzählen, und die Verbindung zwischen den Geschwistern in Kanada und in den Vereinigten Staaten zu fördern.

Diese Gruppe schätzt die Einladung, erwartet reichen Segen von Gott auf dieser Reise und empfiehlt sich der Fürbitte aller Leser. Für den Zweck veröffentlicht sie ihren Reiseplan.

Reiseplan vom 31. März bis zum 10. April 1961

31. März, abends, Ebenezer-MBG, Doland, Süddakota
1. April, abends, Ebenfeld-MBG, Kansas
2. „ , morgens, Gnadenau-MBG, Kansas
2. „ , abends, Hillsboro-MBG, Kansas
3. „ , abends, MBG in Oklahoma City, Oklahoma
4. „ , 2 Uhr nachm., Bibelakademie in Corn, Oklahoma
4. „ , abends, MBG in Corn, Oklahoma
5. „ , 2 Uhr nachm., Oklahoma-Bibelakademie, Oklahoma
5. „ , abends, Enid-MBG, Oklahoma
6. „ , 2.30 Uhr nachm., Central Christian High School, Kansas
6. „ , abends, MBG, Buhler, Kansas
7. „ , 9.15 Uhr morgens, Tabor-College, Hillsboro, Kansas
7. „ , abends, 1. MBG, Wichita, Kansas
9. „ , morgens, Silver-Lake-MBG, Süddakota.

MBG-Bibelcollege

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Kurznachrichten:

Drei unserer Musikstudenten wurden kürzlich zum Vor-Wettbewerb um Stipendien von der „Registered Music Teachers Association of Manitoba", der am 1. Mai stattfinden soll, zugelassen. Es sind die Studenten Margaret Pauls (Coaldale), Bill Bärg (Coaldale) und Nick Käthler (Kitchener).

Das literarische Komitee der Studenten brachte die jährliche Darbietung am 24. und 25. März. Mit Erfolg aufgeführt wurde das Drama „A Mighty Fortreß" (Eine feste Burg). Es handelt von einem Missionsehepaar aus den Anfängen der Mission unter den Indianern in Oregon und zeigte, wie Idealismus, Mißverständnisse, Konflikte, Vertrauen und Enttäuschungen schließlich mit dem Märtyrertod der Missionare enden. Die handelnden Personen des Bühnenstücks waren Melvin Töws, Fred Enns, Mira Klassen, Dan Bärg von Winnipeg, Katherine Reimer von Kitchener, Joyce Redekop von Main Centre, Martha Thießen von Abbotsford, Vernon Both von Herbert, Art Prieb von Flowing Well, Alvin Enns von Wheatland, Bettyanne Nikkel von Vancouver, Harry Dick von Virgil, Werner Heidebrecht, Irene Kopp und Ethel Brandt von Clearbrook. An beiden Abenden war der Saal gefüllt.

Eine andere Leistung der Studenten war eine Darbietung „Wie die Bibel zu uns kam". Anne Wall sprach über „die Arbeit und das Leben von Dr. Hermann Menge". Lydia Martens gab eine Vorlesung über die „Revised Standard Version" der englischen Bibel, und Lehrer D. Ewert erklärte, wie beim Bibellesen bestimmte Grundsätze gelten müssen.

Lehrer Victor Martes und Studentin Breata Krahn dienten bei einem Besuch in der MBG zu Saskatoon mit Sologesängen. Der Chor jener Gemeinde brachte unter Dirigent Wilmer Neufeld „Die sieben letzten Worte Jesu". Lehrer Martens und Student Bill Bärg sangen in Herbert, Sask., die Solopartien in Staniers „Crucifixion".

Der 22. März war der jährliche Gebets- und Fasttag im College. Lehrer Corn. Wall leitete in der Andacht. Die Lehrer widmeten sich den Studenten für persönliche Beratung und Gemeinschaft. Mit einer besonderen Zeugnisstunde kam der wichtige Tag zum Abschluß. Präsident J. A. Töws leitete diese Stunde und nahm gleichzeitig Abschied. Er fuhr noch am selben Abend ab nach Minneapolis, wo er an der Universität sein Studium zum Ph.D.-Titel abschließen will.

Mit großem Abschlag zu verkaufen
6-Zimmer-Bungalow
mit Garage, in Crescentwood, Ft. Rouge, Wpg.
- 3 Schlafzimmer
- 1,100 Quadratfuß Raum
- Mahagoni-Einrichtung
- Holztäfelung im Wohnzimmer
- Vollkeller mit Gasheizung
- Grundstück 50' x 140' an Straßenecke
- NHA-Mortgage zu 6%
- Nahe zur Bethel-MG-Kirche und Ft.-Rouge-MBG.

Man telefoniere GL 2-4844 oder schreibe an
MR. GEO. DERKSEN
1098 Hector Bay E, Winnipeg 9

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

Hier bitte nichts hineinschreiben!

☐ „Mennonitische Rundschau" $3.50
☐ „Mennonite Observer" $2.25
☐ Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse $5.50
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....
....
....

Ich lege $.......... bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:

....
....

3 teilmöblierte Zimmer
zu vermieten
ab 15. April in Elmwood, Winnipeg.
Telefon: LE 3-4334.

BILLIGERE PREISE
fuer Pakete nach Russland
Kleider- und Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Singers Nähmaschinen $170.80 mit Zoll und allen Kosten
VEGA *Parcel Service Ltd.*
903 Main St., Winnipeg, Man. — Phone WH 3-8813
Filiale Calgary, Alberta
815 A — 1st St. S. E.